

Irina Podtergera

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
irina.podtergera@slav.uni-heidelberg.de
ORCID: 0000-0002-4125-5793

DAS PARADIGMA DER PRONOMINA *QUIS/QUI* IM „RUSSISCHEN DONAT“

1. EINLEITENDE BEMERKUNGEN

Jedem heutigen Linguisten ist klar, was ein Relativpronomen ist. Es ist auch unmittelbar einsichtig, dass dieser im Deutschen sowie ähnlich in mehreren anderen Sprachen übliche Latinismus auf die lateinische grammatische Tradition zurückgeht, vgl. den Terminus *pronomem relativum* in lateinischen Grammatiken (vgl. en. *relative pronoun*, fr. *pronom relatif*, it. *pronome relativo* u. a. sowie Lehnübersetzungen wie ru. *относительное местоимение*, uk. *відносний займенник*, hr. *odnosne/relativne zamjenice*, č. *vztažné/relativní zajmeno* u. a.). So kurios es klingen mag, wissen wir aber nicht, wann dieser Terminus tatsächlich die moderne linguistische Bedeutung angenommen hat (zum vorliegenden Problem s. auch Jellinek 1914: 269–281). Auf diese Frage soll im vorliegenden Aufsatz in Verbindung mit der Behandlung des Flexionsparadigmas *quis/qui* im sog. „russischen Donat“ eingegangen werden. Von besonderem Interesse ist dieser Text insofern, als er an der Schnittstelle verschiedener sprachlicher Traditionen steht und daher einen Einblick in die Entwicklungstendenzen der grammatischen Begrifflichkeit erlaubt.

Die russische Übersetzung des Donat wird traditionell mit dem Namen Dmitrij Gerasimovs verbunden und auf das letzte Viertel des 15. Jh. datiert (Tomelleri 2002: 29–38). Dmitrij Gerasimov hatte dabei nicht die Absicht, einen grammatischen Traktat zu schreiben. Er übersetzte die Donat-Grammatik, so eine weitere verbreitete Annahme, für sich selbst in Zusammenhang mit seinem Lateinunterricht an einer lateinisch-deutschen Schule. Diese Annahme beruht auf der sog. autobiographischen Notiz am Ende des Vorworts zur Kazaner Handschrift (s. u.) mit der Donat-Übersetzung. Aus dieser Notiz geht außerdem hervor, dass er später bedauerte, dass es ihm nie gelungen sei, seine frühere Übersetzung zu überarbeiten und neu

zu schreiben: Er habe keine besondere Lust und Kraft dazu; außerdem gebe es keinen Bedarf, da keine Nachfrage bestehe (Tomelleri 2002: 31–32):

Азъ же снѣ писахъ совѣ пѣматн дла поелн ѿраздмѣ пребывѣа и ѿчѣса во оуѣрннцѣ двѣма грамотѣ и двѣма ѣззыкн, латннскн и немѣкн. А по рѣскнѣ преже того поѣрнхса ѿчѣасти! [...] А какѣ ѿже рѣзѣма прнбыло, нно в то врѣма в сѣетѣ мнра сего поспѣха и снлы телесныя ѿбыло. И тогѣ рѣ снѣ кннѣга начнсто не нсправѣлена и не прѣпнсана ѿстѣла! а здѣ се тогѣ и не пытѣюѣ (Hs. Kaz ff. 4v–5r; vgl. Jagić 1896/1968: 820, 814; Tomelleri 2002: 29, 2023: 47).

Der Originaltext der Übersetzung ist nicht überliefert. Wir kennen den Text in Jagićs Edition, die u. a. auf einer überarbeiteten Version in einer Handschrift aus dem Jahre 1563, der oben erwähnten Kazaner Handschrift, basiert. Sie wird in der Bibliothek der Universität Kazan' aufbewahrt (NBL KFU, Nr. CXXX (21401), 16. Jh., ff. 1–44)¹. Die ursprüngliche Übersetzung wurde in der zweiten Hälfte der 1470er oder 1480er Jahre verfasst (Zachar'in 1991: 24; Tomelleri 2002: 31–38). Der Schreiber der Kazaner Handschrift, der sich S. T. nennt (s. hierzu Tomelleri 2023: 57, Anm. 40 mit Verweis auf Wimmer 2005: 170; vgl. auch Jagić 1896/1968: 902, Anm. 1), gibt im Übrigen offen zu, dass er einige Änderungen an seiner Vorlage vorgenommen hat:

аз же послѣдн его переводѣ [d. h. der Übersetzung Dimitrijs] S. T. спнсѣ снню кннжкѣ ѣдннѣ рѣскнмѣ ѣззыкѣмѣ, без латннскнхн, да бы прочнтѣющнмѣ ю и оуѣрннхса въ нѣн болѣе рѣзѣмно было (Jagić, 1896/1968: 813; vgl. Tomelleri 2002: 33, 2023: 57–58).

Darüber hinaus sind einige weitere Abschriften des russischen Donat überliefert. Sie werden auf das 16. bis 17. Jh. datiert und enthalten verschiedene Fassungen der Grammatik (Tomelleri 2002: 38–49). Tomelleri edierte den Donat-Text nach der Sankt-Petersburger Handschrift BAN, Arch. sobr. Nr. 476 (Ende 16. Jh.), ff. 8–93. Ich zitiere die russische Übersetzung nach Tomelleri 2002 unter Berücksichtigung der Lesarten aus anderen Textzeugen, die in dieser Ausgabe im kritischen Apparat zusammengefasst sind.

Insgesamt konnte bisher nicht geklärt werden, welche Bestandteile des Textes in den erhaltenen Abschriften auf die ursprüngliche Übersetzung Dmitrij Gerasimovs zurückgehen und welche in der späteren Überlieferung geändert oder hinzugefügt wurden (Tomelleri 2023: 43–45, 175–176). Dieser Umstand muss bei der Analyse der Übersetzungsvarianten in den unterschiedlichen Textfassungen berücksichtigt werden.

Von grundlegender Bedeutung für die linguistische Interpretation des Textes ist außerdem, dass die Übersetzung in einem deutschsprachigen Umfeld entstanden ist und von der deutschen grammatischen Terminologie der damaligen Zeit beein-

¹ Ich verfüge über eine digitale Kopie der ersten zehn Blätter der Kazaner Handschrift (Hs. Kaz). Alle Zitate, die diesen ersten Blättern entnommen sind, konnten somit überprüft werden. Die anderen Textstellen werden nach Jagić 1896/1968 zitiert.

flusst wurde. Dies hat beispielsweise Keipert (1989) in seinem Aufsatz *Deutsches im russischen Donat vor Augen* geführt (zum deutschen Einfluss s. auch Arbeiten von Zachar'in: 1991 und Tomelleri 2023: 180–218). Zugleich ist zu beachten, dass es sich bei der russischen Übersetzung des Donat wie bei dem lateinischen Ausgangstext um eine Grammatik des Lateinischen handelt und nicht um eine Grammatik des Russischen bzw. Russisch-Kirchenslavischen (vgl. Ising 1970: 165–166; Keipert 1989: 236–238; Tomelleri 2002: 49–55, 2023: 177): Die Objektsprache des russischen Donat bleibt das Lateinische, was die vorliegende Analyse nochmals bestätigen wird. Vor dem Hintergrund des Lateinischen reflektiert der Übersetzer über einige Besonderheiten der Grammatik der russischen Sprache (Keipert 1989: 238, 254–256). Sie ist aber nicht Hauptgegenstand des Textes der russischen Übersetzung, sondern es ist dies, wie erwähnt, das Lateinische.

Im vorliegenden Beitrag soll die Darstellung der Pronomina *quis/qui* im russischen Donat analysiert werden. Das Deklinationsparadigma von *quis/qui* nimmt in der russischen Übersetzung in der Edition von Tomelleri (2002, 295–297) nur drei Seiten ein. Nichtsdestotrotz handelt es sich dabei um Material, das für die Erforschung der Geschichte der russischen grammatischen Terminologie sehr aufschlussreich ist. Für die Analyse wird ein breiterer Kontext der damaligen Tradition der deutschen Grammatikographie sowie der Grammatikschreibung in west- und ostslavischen Sprachen herangezogen. Dies erlaubt es zu zeigen, wie das Konzept 'Pronomen' in der vormodernen Sprachtheorie des lateinischen Westens verstanden wurde und wie man dieses Konzept im (ost)slavischen Sprachraum rezipierte.

2. DAS FLEXIONSPARADIGMA VON *QUIS/QUI* IM LATEINISCHEN UND RUSSISCHEN DONAT

Die Pronomina *quis/qui* werden heute abhängig vom Gebrauchskontext als Indefinit-, Interrogativ- oder Relativpronomina klassifiziert (s. z. B. Rubenbauer, Hofmann 1995: 55–58). Im russischen Donat werden sie im Abschnitt *Flexionsparadigma von Quis/Qui* erläutert (Tomelleri 2002: 295–297)². Um das Material systematisch darzustellen, werden alle Formen in der folgenden Tabelle zusammengefasst und den entsprechenden Kasus zugeordnet (Tabelle 1). In der lateinischen Donat-Grammatik und ihrer russischen Übersetzung werden die Formen dagegen nacheinander im Text aufgezählt, vgl. Beispiel (1) unten.

² Die Gliederung des Donat-Textes in Kapitel und Abschnitte ist nicht authentisch, sondern stellt eine editorische Entscheidung Tomelleris dar, der auf diese Weise den Text übersichtlicher präsentieren wollte (Tomelleri 2002: 202).

Tabelle 1. Zusammenfassung der Flexionsformen von *quis/qui* im interlinearen russischen Donat

	masculina		feminina		neutra	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
Nom.	quis vel qui	qui	que vel qua	que	quod vel quid	que vel qua
	кто и" который	которые	которая и" коа	которыеѣ	что и" кое	коа и" котораѣ
Gen.	cuius	quorum	cuius	quarum	cuius	quorum
	коѣго	кои	коѣѣ	кои	коѣ	которые
Dat.	cui	quis vel quibus	cui	quis vel quibus	cui	quis vel quibus
	коѣмѣ	кои и" которые	коѣи	кои и" которые	коѣи	кои и" которые
Akk.	quem	quos	quam	quas	quod vel quid	que vel qua
	которого	которые	кою	кои	ѣ и" что	коа и" котораѣ
Abl.	a quo vel a qui	a quis vel a quibus	a qua vel a qui	a quis vel a quibus	a quo vel a qui	a quis vel a quibus
	ѣ коѣго и" ѣ котороѣ	ѣ кои и" ѣ которые	ѣ коѣѣ или ѣ котороѣи	ѣ кои и" ѣ которые	ѣ коѣ и" ѣ котороѣ	ѣ кои и" ѣ которые

Der russische Donat ist eine interlineare Grammatik. Das bedeutet, dass die russisch-kirchenslavische Übersetzung über der Zeile mit dem lateinischen Text geschrieben wurde und „die russischen Formen als Interlinearglossen über dem jeweiligen lateinischen Stichwort stehen“ (Tomelleri 2002: 201). Der lateinische Text ist dabei mit kyrillischen Buchstaben geschrieben. Um den Vergleich der russischen Übersetzung mit dem lateinischen Original zu erleichtern, hat Tomelleri (2002: 202) seiner Edition des russischen Donat eine dritte Zeile hinzugefügt, die den Text des spätmittelalterlichen Donat nach der Ausgabe von Schwenke (1903: 35–49) wiedergibt (s. Begründung in Tomelleri 2002: 66–68, 2023: 179–180).

- (1) Паки менше иѣ оубоуѣаннѣа рода
 [И]тѣ минѣ квѣ финита генерисѣ
 Item minus vel relativum generis

мѣска кто и" который коѣго
 маѣклини кви вѣ кви кѣиѣсѣ
 masculini: quis vel qui, cuius,

коѣмѣ которого ѣ коѣго и" ѣ котороѣ [...]
 кѣи квемѣ ѣ кво вѣ кви [...]
 cui, quem, a quo vel a qui [...] (Tomelleri 2002: 295)

Lateinische Formen in der Tabelle oben gehen auf Schwenke (1903: 15, 39–82) zurück, zitiert nach Tomelleri (2002: 295–297).

In der lateinischen Grammatik des Aelius Donatus sind aus heutiger Sicht drei Klassen von Pronomina in einem Abschnitt vereint:

- Interrogativpronomina (*quis? quae? quid?*)
- Indefinitpronomina (*qui, qua, quid*), und
- Relativpronomina (*qui, quae, quod*) (s. Schönberger 2009a: 245, Anm. 607; vgl. Holtz 1981: 130).

Dies ist auch aus der Tabelle ersichtlich. Schönberger weist darauf hin, dass die Formen, die Aelius Donatus in der *Ars minor* anführt, auf solche zurückgehen, wie sie ihm aus überlieferten Texten und aus Werken antiker Grammatiker bekannt waren (Schönberger 2008: 169–170, 2009a, 245 Fn. 607, 364). Relativpronomina und adjektivisches und substantivisches Interrogativpronomen werden in der Donat-Grammatik nicht unterschieden (Schönberger 2008: 170). Hingegen unterscheiden wir heute substantivisches *quis* und *quid* von adjektivischem *qui, quae, quod* (Schönberger 2008: 170). Die Nominativreihe *quis – quae – quod* im Donat „kombiniert also das substantivische Maskulinum mit dem aus heutiger Sicht adjektivischen Femininum und Neutrum“ (Schönberger 2008: 170). Auffällig sind auch Dativ und Ablativ-Formen: „Der alte Instrumentalis *quī* wird aus synchroner Sicht zutreffend als Variante zu *quō* angegeben, ebenfalls die kontrahierte Dativ-/Ablativ-Plural-Form *quīs* statt *quibus*“ (Schönberger 2008: 170).

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass in der slavischen Übersetzung für die lateinischen Pronomina vier Lexeme im Nominativ Singular verwendet werden: *кто, которые, кои* und *что*. Wie dargelegt ist der russische Text eine interlineare Widerspiegelung des lateinischen Originals. Folgen wir modernen linguistischen Vorstellungen von lateinischer Grammatik, ergeben sich im Nominativ als Äquivalente der pronominalen Interrogativreihe *quis – quae – quid* in der slavischen Übersetzung *кто – которые – кое*; der Relativreihe *qui – quae – quod* entsprechen die Formen *которые – которые – что*; die Reihe der unbestimmten Pronomina *qui – qua – quid* hat als Äquivalente die Formen *которые – коа – кое*.

In allen anderen Kasus und im Paradigma des Plurals kann man bei der Übertragung lateinischer Formen ins Russische eine gewisse Logik erkennen. Es ist aber schwierig, semantische Unterschiede zwischen den als Übersetzungsäquivalenten verwendeten slavischen Pronomina auszumachen. So fällt es auf, dass der Übersetzer bei der Übertragung des Nominativs und Akkusativs Plural Neutrum und des Nominativs Singular Femininum *которые* und *кои* vertauscht. Im lateinischen Ausgangstext liegt in beiden Fällen *que* [d. h. *quae*] *vel qua* vor:

Nom./Akk. Pl. neut.

que vel qua – коа ѝ" которâ



Nom. Sg. fem.

que vel qua – которâ ѝ" коа.

Vielleicht versucht er, auf diese Weise die grammatische Homonyme zu scheiden: *que* als Form des Nom. Sg. fem. entspricht bei ihm die Form $\kappa\omicron\tau\omicron\rho\alpha\alpha$. Für *que* als Form des Nom./Akk. Pl. neut. schlägt er $\kappa\omicron\alpha$ vor. Umgekehrt übersetzt er *qua* im Nom. Sg. fem. als $\kappa\omicron\alpha$ und im Nom./Akk. Pl. als $\kappa\omicron\tau\omicron\rho\alpha\hat{\alpha}$. Es kann aber auch sein, dass er in beiden Fällen darauf hinweist, dass $\kappa\omicron\tau\omicron\rho\alpha\alpha$ und $\kappa\omicron\alpha$ austauschbar sind.

Gleichzeitig zeigt er, dass im Neutrum Plural Akkusativ und Nominativ identisch sind. Im Singular des Neutrums unterscheidet er hingegen in seiner interlinearen slavischen Version des Donat zwischen Nominativ und Akkusativ mit Hilfe lexikalischer Mittel: *quod* als Nom. Sg. neut. liest er als $\psi\tau\omicron$, und *quod* in der Funktion des Akk. Sg. neut. als $\epsilon\text{ж}\epsilon$. Entsprechend gibt er *quid* in der Bedeutung des Nom. Sg. neut. mit $\kappa\omicron\epsilon$ wieder, und in der Funktion des Akk. Sg. mask. mit $\psi\tau\omicron$:

Nom. Sg. neut. *quod vel quid* – $\psi\tau\omicron$ $\hat{\eta}$ $\kappa\omicron\epsilon$

Akk. Sg. neut. *quod vel quid* – ϵ $\hat{\eta}$ $\psi\tau\omicron$.

Darüber hinaus drückt der Übersetzer mit den Lexemen $\kappa\omicron\iota\iota$ und $\kappa\omicron\tau\omicron\rho\omicron\rho\iota\iota$ den Unterschied zwischen Genitiv und Akkusativ Maskulinum aus:

Maskulinum	Gen. Sg.	<i>cuius</i> – $\kappa\omicron\epsilon\grave{\rho}\omicron$	Gen. Pl.	<i>quorum</i> – $\kappa\omicron\hat{\eta}$
	Akk. Sg.	<i>quem</i> – $\kappa\omicron\tau\omicron\rho\omicron\rho\omicron$	Akk. Pl.	<i>quos</i> – $\kappa\omicron\tau\omicron\rho\omicron\rho\hat{\eta}$.

Mit denselben Vokabeln unterscheidet er die Varianten des Dativs und Ablativs. Für das erste Element benutzt er $\kappa\omicron\iota\iota$, für das zweite $\kappa\omicron\tau\omicron\rho\omicron\rho\iota\iota$:

Dat. Sg.	<i>cui</i> (m, f, n)	– $\kappa\omicron\epsilon\grave{\rho}\omicron\hat{\eta}$, $\kappa\omicron\epsilon\hat{\eta}$, $\kappa\omicron\epsilon\grave{\rho}\omicron\hat{\eta}$
Dat. Pl.	<i>quis vel quibus</i> (m, f, n)	– $\kappa\omicron\hat{\eta}$ $\hat{\eta}$ $\kappa\omicron\tau\omicron\rho\omicron\rho\hat{\eta}$
Abl. Sg.	<i>a quo vel a qui</i> (m)	– $\bar{\psi}$ $\kappa\omicron\epsilon\grave{\rho}\omicron$ $\hat{\eta}$ $\bar{\psi}$ $\kappa\omicron\tau\omicron\rho\omicron\rho\hat{\alpha}$
	<i>a qua vel a qui</i> (f)	– $\bar{\psi}$ $\kappa\omicron\epsilon\hat{\alpha}$ $\hat{\eta}$ $\bar{\psi}$ $\kappa\omicron\tau\omicron\rho\omicron\rho\hat{\eta}$
	<i>a quo vel a qui</i> (n)	– $\bar{\psi}$ $\kappa\omicron\epsilon$ $\hat{\eta}$ $\bar{\psi}$ $\kappa\omicron\tau\omicron\rho\omicron\rho\hat{\alpha}$
Abl. Pl.	<i>a quis vel a quibus</i> (m, f, n)	– $\bar{\psi}$ $\kappa\omicron\hat{\eta}$ $\hat{\eta}$ $\bar{\psi}$ $\kappa\omicron\tau\omicron\rho\omicron\rho\hat{\eta}$

Diese Mischung von Lexemen unterschiedlicher Bedeutungen zeigt, dass der Übersetzer nicht eine Beschreibung der slavischen Paradigmen der Interrogativ-, Relativ- und Indefinitpronomina beabsichtigte. Viel wichtiger war es ihm, dem russischen Leser das lateinische Paradigma der Deklination der Pronomina *quis* und *qui* unabhängig von ihrer lexikalischen Bedeutung zu erklären bzw. es selbst zu verstehen ($\Lambda\text{зъ же снѣ писахъ събѣ пѣматн дла}$). Besonders bezeichnend ist, dass der Übersetzer mehrdeutige lexikalische Einheiten als slavische Entsprechungen wählt, die sowohl als Interrogativ-, Relativ- und Indefinitpronomina verwendet werden können. Ebenfalls bezeichnend ist, dass dem kirchenslavischen Pronomen *иже*, das in der Schriftsprache hauptsächlich als Relativpronomen oder in einer dem griechischen Artikel ähnlichen Funktion auftritt, in diesem Abschnitt des russischen Donat

eine offensichtlich periphere Rolle zugewiesen wird: Es wird nur einmal als Hilfsmittel zur Unterscheidung von Akkusativ und Nominativ Singular Neutrum herangezogen. Es wäre schon zu erwarten, dass der Übersetzer häufiger das Pronomen *иже* berücksichtigt, das für die Schriftsprache typisch war.

3. KLASSIFIKATORISCHE EINORDNUNG VON *QUIS/QUI* IN DIE GRUPPE DER PRONOMINA

Aus den Ausführungen oben folgt, dass die Pronomina *quis/qui* und ihre slavischen Pendanten in der Donat-Grammatik nicht unbedingt als Relativpronomina zu verstehen sind. Es wäre zu fragen, wie diese Pronomina in der damaligen grammatischen Theorie eingeordnet wurden.

In Anlehnung an die lateinische Vorlage beginnt der Abschnitt „Flexionsparadigma von *Quis/Qui*“ im russischen Donat mit der folgenden Erklärung:

- (2) Паки менше нѣ оукоуаннѣа рода мѣска кто ии который...
 [И]тѣ минѣ квѣ финита генерисъ мѣска кви вѣ кви...
 Item minus vel *relativum* generis masculini: quis vel qui ... (Tomelleri 2002: 295)

Wir haben es hier also mit einer interessanten terminologischen Entsprechung zu tun: оукоуаннѣа – финита – *relativum*. Der Terminus *finita* bedeutet im lateinischen Text ‘bestimmt, personal markiert’ (d. h. „weist personale Markierung auf“, Schönberger 2008: 169). Im russischen Donat wird er als оукоуаннѣа übersetzt. In der spätmittelalterlichen lateinischen Tradition findet aber in demselben Kontext auch der Terminus *relativum* Verwendung, wovon in Beispiel (2) die von Schwenke rekonstruierte Fassung der Donat-Grammatik zeugt (die 3. Zeile in der Edition Tomelleris, s. o.; vgl. Tomelleri 2002: 76). Für die russische Übersetzung diene allerdings die Donat-Fassung als Vorlage, in der die Pronomina *quis/qui* als *minus quam finita* – менше нѣ оукоуаннѣа, also ‘weniger als bestimmte’ klassifiziert wurden. Dies ergibt sich bereits aus der interlinearen, kyrillisch geschriebenen lateinischen Entsprechung минѣ квѣ финита. Die Lesarten in der Edition von Tomelleri (2002: 295, Anm. 3) bieten ebenfalls keine lexikalischen Varianten, die für ein anderes Ausgangswort in der lateinischen Vorlage sprechen würden: оукоуаннѣа, оукоуаннѣа³ (letzteres u. a. in der Kazaner Handschrift, vgl. Jagić 1896/1968: 838).

³ Die Variante оукоуаннѣа entstand wahrscheinlich unter dem Einfluss der Fachausdrücke оуклоненіе und оуклонатиса als Entsprechungen für lat. *declinatio* bzw. *declinari* (s. z. B. Tomelleri 2002: 230). Die Form оукоуаннѣа steht wohl unter dem Einfluss des Terminus несконфалныи/неукоуаннѣа иинѣ als Pendant für lat. *modus infinitivus* (s. z. B. Tomelleri 2002: 396).

Der terminologische Ausdruck *укончанныя* entspricht morphologisch (als Partizip Präteritum Passiv)⁴ der lateinischen Form *finita*. Die Variante *укончанныя* war darum im russischen Donat wohl ursprünglich: Sie ist morphologisch der Ausgangsform *finita* näher. Sie stellt allerdings als grammatischer Terminus einen Neologismus dar: Aus der früheren (kirchen)slavischen Tradition der Grammatikschreibung (vgl. etwa den Traktat *Über die acht Redeteile* in Weiher 1997) ist *укончанныя* nicht bekannt. Bemerkenswert ist, dass die substantivierte Form *укончаное* ebenfalls als Äquivalent von lat. *finitum* auch in einer anderen Übersetzung von Dmitrij Gerasimov vorkommt, und zwar im Psalterkommentar von Bruno von Würzburg. Gleichwohl begegnet es hier nicht in grammatischer Bedeutung (s. Beleg in SRJa XI–XVII vv.: 31, 317).

Auffallend ist die Kontinuität, mit der im russischen Donat-Korpus⁵ lateinische Ableitungen mit der Wurzel *-fin-* wiedergegeben werden. So wird der Fachausdruck *modus infinitivus* im russischen Donat als *неуконачальный чин* (mit den Lesarten *неконачательный, нескончальный*)⁶ übersetzt (Tomelleri 2002: 310, 317, 386, 396, 400, 412 u. a.; vgl. SRJa XI–XVII vv.: 11, 332–333; Jelitte 1972: 53). Dieser Terminus wird für die Bezeichnung des Infinitivs auch in die *Правила грамматичные* übernommen, den ersten russischen syntaktischen Traktat (vgl. Tomelleri 1999: 59, 93, 111, 123, 124, 125 u. a.). Zu beachten ist in den *Правила грамматичные* außerdem der terminologische Ausdruck *уконачание* als Entsprechung für lat. *diffinitio* bzw. *definitio* (Tomelleri 1999: 116, 118, 120, 123, 126, 129, 132; SRJa XI–XVII vv.: 31, 316–317). Auch dieses slavische Lexem kommt in der erwähnten Übersetzung des Psalterkommentars von Dmitrij Gerasimov vor – als Äquivalent für lat. *diffinitio* oder auch *determinatio* (s. Belege in SRJa XI–XVII vv.: 31, 317). Die Form *diffiniri* wird in den *Правила грамматичные* als *уконачаватися* übertragen (Tomelleri 1999: 115). Das scheint vom Einfluss des Donat auf weitere Texte zu zeugen. Auch Tomelleri führt vor Augen, dass sich der Übersetzer der *Правила грамматичные* häufig der grammatischen Terminologie aus dem russischen Donat bediente (Tomelleri 1999: 73, 2023: 174). Ferner weist der Traktat nach Tomelleris Beobachtungen eine sprachliche Be-

⁴ Im historischen Wörterbuch des Russischen für die Texte des 11.–17. Jh. wird dieser Terminus auf die Grundform *уконачанный* zurückgeführt und als Adjektiv interpretiert (SRJa XI–XVII vv.: 31, 317). Ich halte das für eine ebenfalls mögliche Interpretation. Nichtsdestoweniger ist die komplizierte Frage, ob wir noch mit einem Partizip oder schon mit einem Adjektiv zu tun haben, hier nicht von Relevanz. Wenn *уконачанныя* als Partizip eingeordnet wird, orientiert sich diese Klassifikation an den morphologischen Merkmalen des Slavischen und Lateinischen (zur Argumentation s. auch Bounatirou 2018: 538–598). Entsprechend klassifizieren wir Adjektive und Partizipien in anderen Fällen primär orientiert an morphologischen Merkmalen. Mit der in der vorliegenden Analyse gewählten Zitierform *уконачанныя* bleibe ich bei einer Schreibung, die der Handschrift näher ist.

⁵ Hier sollen darunter alle grammatischen Abhandlungen in der oben erwähnten Kazaner Handschrift sowie weitere Abschriften des russischen Donat (s. Tomelleri 2002: 22–28, 38–49) verstanden werden.

⁶ Zur Konkurrenz von *-тельнь-* und *-льнь-*-Bildungen s. Keipert (1997: 134).

sonderheit auf, die für Übersetzungen aus dem Kreis um den Novgoroder Erzbischof Gennadij symptomatisch ist: Lat. *c* erscheint vor vorderen Vokalen bei der Wiedergabe lateinischer Lexeme im kyrillischen Text als *s* (Tomelleri 1999: 74–76, 2023: 95–98). Zugleich ist zu bedenken, dass Dmitrij Gerasimov zwar zum Gennadius-Kreis gehörte, dass er aber nicht unbedingt der Übersetzer der *ПРАВИЛА ГРАММАТИЧНЫЕ* sein muss (Tomelleri 1999: 73–79; 2023: 172–174).

Im russischen Donat dürfte die Wahl von *уко́нчаннѣя* als Wiedergabe von *finita* durch die Übersetzungen ins Deutsche gestützt worden sein. Diese deutschen Übersetzungsäquivalente sind insofern von Interesse, als wir heute davon ausgehen, dass sich Dmitrij Gerasimov bei der Anfertigung seiner Donat-Übertragung einer zweisprachigen, lateinisch-deutschen Version der Grammatik bediente (Keipert 1989). Keipert hat in diesem Zusammenhang anhand einer Reihe von Beispielen gezeigt,

daß im russischen Donat nicht wenige Formulierungen begegnen, die zweifellos nicht nach der üblichen lateinischen Textfassung, sondern unter Heranziehung einer deutschen Interlinearversion übersetzt worden sein müssen (Keipert 1989: 240).

In deutschen Interlinearversionen wird der Fachausdruck *finita* konsequent als *geendet* übersetzt, vgl. z. B. im von Ising (1966) edierten handschriftlichen deutschen Donat von Conrad Bücklin (1473) sowie in zwei gedruckten Versionen vom Ende des 15. Jh.⁷:

(3) Die ußlegung.
 Item sunt pronomina minus quam *finita*. Generis masculini [...]
 Quis vel qui.
 vnd ovch es syen fürnamen nit wol *geendt*. deß menlichen geschlechtes
 [...] wer ouch also.
 Der sin jm tütschen.
 Auch syen fürnamen nit wol *geendet*. deß menlichen geschlechtz
 wer [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 94).

(4) vnd auch minder denn *geendet* | wer oder welch
 Item minus quam *finita* | Generis masculini Quis vel qui [...] (Donat 1481:
 f. 7v).

⁷ Die von Keipert für seine Analyse herangezogene niederdeutsche Interlinearversion aus Köln (1487) ist bis heute nicht digitalisiert. Daher war sie mir leider nicht zugänglich. Keiperts Analyse führt jedoch vor Augen, dass linguistische Fachausdrücke in ober- und niederdeutschen Fassungen der Donat-Grammatik ziemlich einheitlich gebraucht wurden. Dies stimmt auch mit Isings These von einer „sich im ganzen deutschen Sprachgebiet über Jahrhunderte erstaunlich konstant erhaltenden Fachsprache“ überein (Ising 1966: 10). Zitate aus Isings Edition wurden hier von mir in der oben dargestellten Weise angeführt. Bei Ising selbst werden deutsche Entsprechungen in den lateinischen Text eingefügt und zwar so, dass jeweils nach ein bis zwei Wortformen deutsche Äquivalente angeführt werden. Da orthographische Besonderheiten für die vorliegende Analyse irrelevant sind, werden alle lateinischen, deutschen, tschechischen und polnischen Textstellen in einer vereinheitlichten Orthographie zitiert. Dabei werden alle Abkürzungen stillschweigend aufgelöst.

- (5) vnd auch minder den *geendet* | wer oder welcher
 Item minus quam *finita* | Generis masculini Quis vel qui [...] (Donat, ca. 1483: [17]).

Neben der russischen Donat-Übersetzung gibt es weitere slavische Übersetzungen, die auch interlinear sind und die deutsche Donat-Tradition berücksichtigen. Unter den mir bekannten sind dies eine tschechische und eine polnische. Der Terminus *geendet* als Entsprechung für lat. *finitus* ist in der ebenfalls von Ising herausgegebenen dreisprachigen lateinisch-tschechisch-deutschen Donat-Ausgabe belegt, die ca. 1540 durch Johannes Guldenmunds in Nürnberg gedruckt wurde. Die deutsche Fassung der Donat-Grammatik in diesem Druck wurde von Heinrich Glarean (Heinrich Loriti) bearbeitet:

- (6) Item minus quam *finita*: Generis masculini: Quis vel qui [...]
 Teež menie nežli *dokonala*. Pokoleni mužského. Kto a neb kto [...]
 Vnd auch minder dann *geendet* des männlichen geschlechts wer oder welcher (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 95).

Im tschechischen Text (s. [6]) werden *finita* und *geendet* als *dokonala* wiedergegeben, d. h. nicht mit einem Partizip Präteritum Passiv, sondern mit einem Adjektiv. Bei der ersten Erwähnung des Terminus im Text (s. u., [13]) findet sich jedoch *konečna* als Übersetzungsäquivalent⁸, bei dem es sich ebenfalls um ein Adjektiv handelt. Beide tschechische Äquivalente – *dokonala* und *konečna* haben die Wurzel *-kon-*, die der lateinischen Wurzel *fin-* entspricht. Trotzdem steht das deutsche partizipiale *geendet* dem Lateinischen näher.

Zugleich ist anzumerken, dass in der tschechischen Donat-Übersetzung aus der ersten Hälfte des 15. Jh., die nur fragmentarisch überliefert ist, lat. *finita* im Ausdruck *possessiva finita* mit dem Partizip Präteritum Passiv *dokonana* wiedergegeben wird: „Item opyet possessiva gmyetynawa finita dokonana“ (Menčík 1891: 98). Im interlinearen tschechischen Donat, den Jiří Melantrich 1562 in Prag gedruckt hat (*Donati Aelii Methodus de etymologia*), wird der Terminus *finita* im Bezug auf Pronomina wieder als *konečna* übersetzt (s. hierzu VINTR 1985: 156, 162, 178). Allerdings geht VINTR nicht darauf ein, ob es sich auch um *finita* in der Junktur *minus quam finita* handelt. Zu erwähnen ist außerdem der Ausdruck *zaymye skonane*, der in Klarets *Grammatischem Wörterbuch (Vokábulář gramatický*, Mitte 14. Jh.) dem lat. *pronomem finitivus* entspricht (Jílek 1950: 29; VINTR 1985: 170, 178). Alle diese Beispiele zeugen davon, dass die Fachsprache der Grammatik im tschechischen

⁸ Dasselbe Lexem wird bei der Behandlung von Verben für die Übersetzung des Terminus *infinitivus* gebraucht: „nekonečny jako čysti“ (zit. nach Ising 1966: 113). Zu überlegen wäre, ob die Wahl unterschiedlicher Entsprechungen bei der Klassifizierung der Pronomina in der tschechischen Übersetzung durch die verschiedenen terminologischen Kontexte zu erklären ist: *dokonala* entspricht *finitus* in *minus quam finita* („menie nežli dokonala“) und *konečna* gibt *finitus* in *finita/infinita* wieder.

Sprachraum der Frühen Neuzeit nicht so konstant war, wie Ising (1966: 11–12) vermutete.

In der polnischen Donat-Übersetzung begegnet wie im Lateinischen das Partizip Präteritum Passiv:

- (7) Jeszcze mniej niżli *zámierzone* / Rodzáiu męskiego / Kto álbo ktory
 Item minus quam *finita*, Generis masculini, Quis vel qui [...]
 (Donat pl. 1595: [34]).

Andere Entsprechungen sind aus den in der Forschung bisher ausgewerteten polnischen Quellen offenbar nicht bekannt. Die Entsprechung *zamierzony* für lat. *finitus* ist bereits in der ältesten gedruckten interlinearen lateinisch-polnisch-deutschen Grammatik, den *Regulae grammaticales, regiminis et constructiones* von Andrzej Glaber aus Kobylin (1542) belegt (SHTG: s. v. *pronomen*; vgl. Łoś 1925: 205). Sie begegnet auch im lexikographischen Werk des Bartłomiej aus Bydgoszcz (Bromberg) aus dem Jahr 1544 (Bart 1544: VI, 300, III, 68) – einer polnischen Version des *Vocabularius breviloquus* von Reuchlin nach dem Druck Straßburg 1488 (Pawlicki 2022: 116). Wie man weiß, geht die grammatische Terminologie in Bartłomiejs *Słownik* auf frühere polnische Donat-Fassungen oder auch auf *Regulae* von Glaber zurück (s. z. B. Decyk-Zięba 2020: 63; Pawlicki 2022: 116–199). Die Entsprechung *zamierzony* kommt auch im interlinearen lateinisch-polnischen Donat-Druck aus dem Jahr 1583 (Nehring 1881: 467) vor und wird auch in den oben zitierten Druck aus dem Jahr 1595 übernommen (s. auch SHTG: s. v. *pronomen*)⁹.

In den hier berücksichtigten slavischen Sprachen tauchen unterschiedliche Übersetzungsäquivalente des lateinischen Terminus *finitus* auf. Wie zu sehen sind in der tschechischen und polnischen Donat-Überlieferung für lat. *finitus* auch Entsprechungen mit passivem Partizip Präteritum belegt. Polnischer und tschechischer Einfluss auf den russischen Donat ist jedoch weniger wahrscheinlich. Wir wissen nämlich nichts von Polnisch- oder Tschechischkenntnissen Dmitrij Gerasimovs, stattdessen aber von seinen Deutschkenntnissen: Wie oben erwähnt besuchte er eine lateinisch-deutsche Schule.

Ausgehend vom lateinischen Original und Übersetzungen in andere Sprachen ist anzunehmen, dass das slavische *уко́нчаннѣя* die Bedeutung ‘definit, bestimmt’ besitzt¹⁰. Diese Annahme lässt sich durch die nähere Analyse der Klassifikation der Pronomina in der Donat-Grammatik weiter untermauern. Zugleich wird aber auch deutlich werden, welche Pronomina in der Donat-Überlieferung als *pronomen relativum* kategorisiert werden.

⁹ Bemerkenswert ist, dass als Äquivalent für den Terminus *infinitivus* das Partizip *nieográniczony* verwendet wird: „nieográniczony iáko czčíc“ (Donat pl. 1595: [41]).

¹⁰ Im Wörterbuch des Russischen des 11.–17. Jh. wird *уко́нчаннѣя* als Personalpronomen definiert (SRJa XI–XVII vv.: 31, 317). Diese Definition ist korrekturbedürftig.

du als der. welich syen *vngeendet*. die da nit nehmen die person als wer als weliche als welchs.

Der sin zû tütsch

In wem ist die wielicheit der fürnamen. tzuwualtig. wie warumb oder die fürnamen syent *geendt* oder *vngeendt*. Welich syen *geendt* die da nemen die person als jch als du als der. Welich syen *vngeendt*. die da nit nemen die person als wer als weliche als welchs (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 72, 74).

(10) die wesentlicheit der fürnamen in wiem ist | zwifalt ist wie oder darumb *geendet* seind die fürnamen | oder *vngeendet* welch seind *geendet*: welch hin nement die person | als ich du der. welch seind *vngeendet* welch nit hinnement die person als wer welche welchs (Donat 1481: f. 6r).

(11) die wesentlicheit der furnamen in wiem ist zwifalt ist wie | oder darumb *geendet* seind die furnamen oder *vngeendet* welch | seind *geendet* welch hin nement die person als ich du der welch | seind *vngeendt* welch nit hinnement die person als wer welch welchs (Donat, ca. 1483: [14]).

Tschechisch und Deutsch

(12) Yakost miesto gmen na čem zaležy? dwogi gest kterak nebt'gsu *konečna* miesto gmena a neb *nekonečna*. Ktera gsu *konečna*? kteraž přijgimagi wosoby yako ya ty on. Ktera gsu *nekonečna*? kteraž na sebe neberu wosob yako ktery ktera ktere.

Die wesentlicheit der fürnamen in wem ist zweyfeltig ist wie entweder, oder, dann, darumb *geendet* sind die fürnamen oder *vngeendet* welche sind *geendet* welche an sich nemen die personen als ich du der welche sind *vngeendet* welche nicht zû sich nemen die personen als wer welche welchs (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 73, 75).

Polnisch

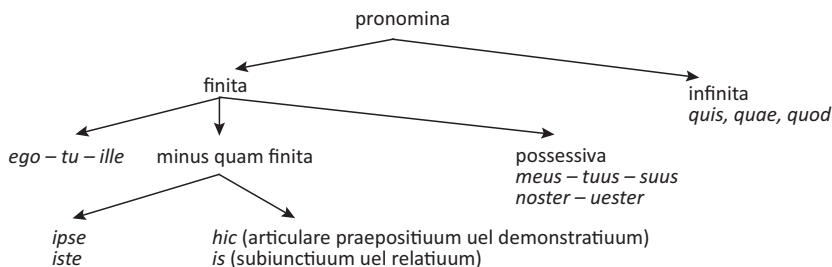
(13) Jákość | namiástkow w czym iest? Dwoiáká | jest. Jáko? Albo bowiem *zámie|rzeni* są namiástkowie álbo *niezámierzeni*. | Ktorzy są *zámierzeni*? ktorzy biorą oso|by / iáko ia ty on. Ktorzy są *niezá|mierzeni*? ktorzy nie biorą osob / | iáko kto ktora ktore (Donat pl. 1595: [26–27]).

In Abschnitt 3 wurde gezeigt, dass die Pronomina *quis/qui* als *minus quam finita*, wörtlich 'weniger als bestimmte', kategorisiert werden, s. o. (2)–(7). Zugleich wird aus den Belegstellen (8)–(13) ersichtlich, dass diese Pronomina auch als Beispiele für die Kategorie *infinita*, d. h. 'unbestimmte Pronomina' angeführt werden. Dies liegt daran, dass in der späteren Überlieferung und in den gedruckten Fassungen der Donat-Grammatik beide Ausdrücke – *infinita* und *minus quam finita* – synonym gebraucht werden. In der ursprünglichen Fassung der *Ars minor* scheint dies aber nicht unbedingt der Fall zu sein¹², selbst wenn eine solche Interpretation nicht völlig auszuschließen ist (s. u. im Text sowie Anm. 13).

¹² Vgl. im Rechtslatein die Unterteilung der Verbotsgesetze in *lex perfecta*, *lex minus quam perfecta* und *lex imperfecta*, die auf Ulpian (1. Jh. n. Chr.) zurückgeht (Senn 1902).

Aelius Donatus hat die personal markierten (*finiten*) Pronomina weiter unterteilt. Die erste Gruppe besteht aus den Pronomina der 1., 2. und 3. Person (*ego – tu – ille*), die wir heute Personalpronomen nennen. Zur zweiten Gruppe, den Pronomina *minus quam finita*, gehören *ipse* und *iste* sowie wahrscheinlich auch *hic* und *is*. Die dritte Gruppe bilden die Possessiva (*meus, tuus, suus*)¹³. Schematisch dargestellt, sieht die Klassifikation der Pronomina in der antiken Fassung der Donat-Grammatik folgendermaßen aus:

Schema 1. Klassifikation der Pronomina in der antiken Donat-Grammatik



Dieses Schema orientiert sich an den Bezeichnungen der Pronomina im Text der Donat-Grammatik. Die Pronomina *ego*, *tu* und *ille* werden von Aelius Donatus als *finita* definiert: „*Ego* pronomen finitum [...] personae primae [...]. Personae secundae [...] *tu* [...]. Personae tertiae [...] *ille* [...]“ (Holtz 1981: 357, 18 – 357, 21, 4; Schönberger 2008: 24–30). Die Pronomina *ipse* und *iste* werden in dem Text explizit als „minus quam finita“ bzw. „item minus quam finita“ eingeführt (Holtz 1981: 357, 21, 5, 10; Schönberger 2008: 30–36). Auch in der *Ars maior* werden diese Pronomina nach der Erwähnung der „bestimmten“ *ego*, *tu*, *ille* und „unbestimmten“ *quis*, *quae*, *quod* als selbständige Klasse der „weniger als bestimmten“ Pronomina aufgefasst: „sunt etiam pronomina minus quam finita, ut ipse, iste“ (Holtz 1981: 379, 22, 8; Schönberger 2009a: 72). Die Demonstrativa *hic* und *is* werden in der *Ars minor* zwar nicht direkt als *minus quam finita* bezeichnet. Doch ergibt sich diese Kategorisierung daraus, dass sie im Text mit *item* ‘ebenso’ eingeführt werden und dadurch auf die vorher genannten Pronomina zurückverwiesen wird. Zusätzlich erfolgt aber auch eine Zuordnung zu anderen funktionalen Kategorien: „Item articulare praepositivum uel demonstrativum [...] hic [...]“, „Item subiunctivum uel relativum [...] is [...]“ (Holtz 1981: 357, 21, 15 – 358, 23; Schönberger 2008: 36–44). In allen vier

¹³ Dagegen vertritt Holtz (1981: 129) die Meinung, dass sich die Unterteilung in *minus quam finita* und *possessiva* auf die *pronomina infinita* zu beziehen ist, d. h. dass es die *pronomina infinita* sind, die in die genannten Gruppen weiter subklassifiziert werden. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass er *minus quam finita* als ‘nicht wie bestimmte’, also als ‘infinita’ versteht. Um seine Interpretation zu untermauern, zieht er Parallelen mit der Klassifikation der Nomina bei Donat.

Fällen, *ipse, iste, hic* und *is*, handelt es sich um Pronomina, die insbesondere im Spätlateinischen als Pronomina der 3. Person fungierten und einander sowie auch *ille* ersetzen konnten (Hofmann, Szantyr 1997: 179–194). Priscian als Grammatiker des 5./6. Jh. deutet *ille, ipse, iste, hic* und *is* sowie auch *sui* ausdrücklich als Pronomina der 3. Person:

et primae quidem personae primitivum est *ego* et reliqui casus sequentes; secundae *tu* et eius obliqui; tertiae uero *ille, ipse, iste, hic, is, sui*, quod nominatio caret, quomodo *ἑαυτοῦ* apud Graecos.

Und das ursprüngliche Pronomen der ersten Person ist *ego* und seine übrigen, folgenden Fälle; das der zweiten Person *tū* und dessen oblique Fälle; das der dritten Person aber [ist] *ille, ipse, iste, hic, is, suī*, das wie *ἑαυτοῦ* bei den Griechen keinen Nominativ hat (Schönberger 2009b: 12–13).

Nach der Behandlung der Pronomina der 3. Person wendet sich Aelius Donatus der Gruppe *quis – quae – quod* zu, die er *infinita* nennt: „Item infinita generis masculini singularis *quis [...]*“ (Holtz 1981: 358, 24; Schönberger 2008: 44). Als letzte Gruppe behandelt er die Possessiva, die wieder als *finita* klassifiziert werden: „Item possessiva finita [...] *meus [...]*. Personae secundae [...] *tuus [...]*. Personae tertiae [...] *suus [...]*. Item possessiva finita [...] *noster [...]*. Personae secundae [...] *uester [...]*“ (Holtz 1981: 358, 12, 3 – 358, 37, 2; Schönberger 2008: 46–65).

Wie Holtz (1981: 129) gezeigt hat, basierte die Donatsche Klassifikation der Pronomina auf der bereits bestehenden grammatischen Tradition. So unterteilte Probus die Pronomina in vier Klassen: *finita, minus quam finita, infinita* und *possessiva*. Im Unterschied hierzu teilt Aelius Donatus alle Pronomina zunächst in zwei Klassen, die er in einem weiteren Schritt subklassifiziert (vgl. auch Jeep 1893: 175–177).

Eine eindeutige Einordnung der Kategorie *minus quam finita* und ihre Unterscheidung oder Nichtunterscheidung von der Kategorie *infinita* ist aus zwei Gründen problematisch. Es lässt sich nicht ausschließen, dass in der damaligen Zeit verschiedene Theorien gleichzeitig die semantische Auffassung von *minus quam finita* beeinflussten (vgl. Jeep 1893: 175–179). So thematisiert Priscian in seinen *Institutiones Grammaticae* die „Unbestimmtheit“ der 3. Person der Pronomina, ohne dass er sie explizit als *infinita* bezeichnet. Er erklärt, warum es nur je ein Pronomen für die 1. und 2. Person gibt und sechs unterschiedliche Pronomina für die 3. Person:

[...] prima quidem et secunda persona ideo non egent diuersis uocibus, quia semper praesentes inter se sunt et demonstratiuae, tertia uero persona modo demonstratiua est, ut *hic, iste*, modo relatiua, ut *is, ipse*, modo praesens iuxta, ut *iste*, modo absens uel longe posita, ut *ille*.

[...] die erste und zweite Person [bedürfen] deshalb keiner unterschiedlicher Wörter [...], weil sie immer untereinander gegenwärtig und deiktisch sind, die dritte Person [ist] [...] teilweise deiktisch [oder 'hinweisend', 'kataphorisch' [...], wie *hic* und *iste*, teilweise anaphorisch ['auf etwas bezogen'], wie *is* und *ipse*, teilweise [drückt sie] eine unmittelbare Anwesenheit aus, wie *iste*, teilweise eine Abwesenheit oder daß sie weit von jemandem wegsteht, wie *ille* (Schönberger 2009b: 12–13, 103).

Die *Institutiones Grammaticae*, die ca. 150 Jahre nach der *Ars minor* und *Ars maior* verfasst wurden, stützen sich hier, wie es scheint, auf noch ältere grammatische Theorien und insbesondere auf die Interpretationen des Apollonios Dyskolos (2. Jh.), der die Unbestimmtheit der 3. Person der Verben hervorhebt (s. hierzu Schönberger 2009b: 156):

unde non irrationabiliter tertias uerborum personas infinitas Apollonius dicit, cum nulla in eis certa finiatur persona et profundae multitudinis sint capaces [...], nisi adiungas eis uel nomen uel pronomen, cum prima et secunda persona eis non egeat. si enim dicam *scribo* uel *scribis*, in ipsa uoce definiui etiam personam scribentis et ostendi; sin dicam *scribit*, incertum quis, donec addam uel nomen uel pronomen.

Deshalb sagt Apollonius auf keineswegs unvernünftige Weise, daß die dritten Personen der Verben unbestimmt seien, da bei diesen keine feststehende Person bestimmt wird und sie [...] fähig sind, eine große Menge auszudrücken, wenn man ihnen nicht entweder ein Nomen oder ein Pronomen verbindet, während die erste und zweite Person ihrer nicht bedarf. Wenn ich nämlich *scribō* oder *scribis* sage, habe ich in dem Wort selbst auch die Person des Schreibenden bestimmt und angezeigt; wenn ich aber *scribit* sagte, ist das 'wer' ungewiß, bis ich entweder ein Nomen oder ein Pronomen hinzufüge (Schönberger 2009b: 12–13, 103).

Dies gibt Priscian Anlass, die sechs Pronomina der 3. Person als eine selbständige Gruppe zu betrachten und auf ihre „Unbestimmtheit“ zu verweisen (Schönberger 2009b: 12–13).

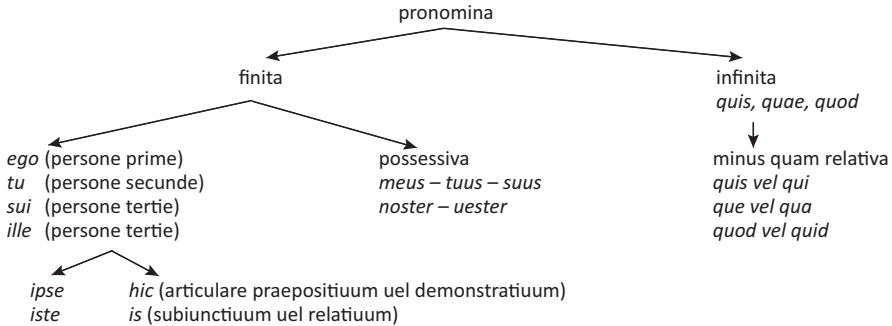
Außerdem besteht die Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen den Kategorien *minus quam finita* und *infinita* darin, dass das Adverb *minus* im Spätlateinischen eine neue Bedeutung erhält: Es wird als Negation und sogar als Negativpräfix gebraucht (Hofmann, Szantyr 1997: 454–455). Deswegen kann *minus quam finita* sowohl als 'weniger als bestimmte' als auch als 'nicht wie bestimmte' interpretiert werden.

Beide Faktoren, alternative grammatische Erklärungen und Bedeutungswandel, könnten dazu geführt haben, dass sich in der späteren Donat-Überlieferung die Bezeichnungen *minus quam finita* und *infinita* in ihrer Bedeutung z. T. angleichen und u. U. synonym verwendet wurden. Dies hatte Auswirkungen auf die Klassifikation der Pronomina in den spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Versionen der Donat-Grammatik.

4.2. Der spätmittelalterliche Donat

Der von Schwenke rekonstruierte „Donattext nach den ältesten gedruckten Ausgaben“ (Schwenke 1903: 35) bietet eine modifizierte Klassifikation der lateinischen Pronomina:

Schema 2. Klassifikation der Pronomina in der spätmittelalterlichen Donat-Grammatik (nach Schwenke 1903: 15, 39–82)



Die Gruppe der „finiten“ Personalpronomen wird wohl in Anlehnung an Priscian (s. o.) um *sui*, ein Pronomen „personae tertie generis omnis numeri vtriusque“, erweitert (Schwenke 1903: 15, 8–9). Die Pronomina *ipse* und *iste* folgen unmittelbar nach *ille* und setzen somit die Kategorie der Pronomina der 3. Person fort, selbst wenn sie als solche nicht ausdrücklich bezeichnet werden. Es ist kaum daran zu zweifeln, dass ihre Zugehörigkeit zu den Pronomina der 3. Person impliziert ist. Dies ist aus der Textstruktur ersichtlich (15, 9–26):

Personae tertie	generis omnis	numeri vtriusque.	Sui [...].
Personae tertie	generis masculini.		Ille [...].
	Generis feminini.		illa [...].
	Generis neutri.		illud [...].
	Generis masculini.		Ipse [...].
	Generis feminini.		ipsa [...].
	Generis neutri.		ipsum [...].
	Generis masculini.		Iste [...].
	Generis feminini.		ista [...].
	Generis neutri.		istud [...].

Es wird also eine ganze Gruppe der Pronomina der 3. Person dargestellt. Danach werden *hic* und *is* behandelt, die wieder mit dem Adverb *item* ‘ebenso’ eingeführt werden: „Item articulare praepositivum vel demonstrativum generis masculini. Hic [...]“ (15, 22–23), „Item subiunctivum vel relativum generis masculini. Is [...]“ (15, 33–34). Die beiden Pronomina setzen somit die Gruppe der Pronomina der 3. Person fort.

Die nächste Kategorie heißt *minus quam relatiua*: „Item minus quam relatiua: Quis vel qui [...]. que vel qua [...]. quod vel quid [...]“ (15, 39–45). Die hier genannten Pronomina „quis, que, quod“ wurden zuvor im Text bereits als Beispiele für *infinita* angeführt (14, 9). Deswegen ist anzunehmen, dass die Kategorie *minus quam relatiua* zu den unbestimmten Pronomina gehört. Der Ausdruck ist also vielleicht als ‘nicht wie relatives [*is*]’ zu lesen (zum Terminus *relativum* in diesem Kontext s. u. Abschnitt 5). Das einleitende *item* soll im angeführten Zitat 15, 39–45 allem Anschein nach als ‘auch, außerdem’ in der allgemeinen Aufzählung verstanden werden. Anzumerken ist, dass diese Gruppe der Pronomina durch Varianten erweitert wird, was in der spätantiken Donat-Tradition noch nicht der Fall ist. Gemäß dem kritischen Apparat in der Edition von Holtz erscheinen diese Varianten in Handschriften des 9. Jh. (s. Lesarten in Holtz 1981: 589).

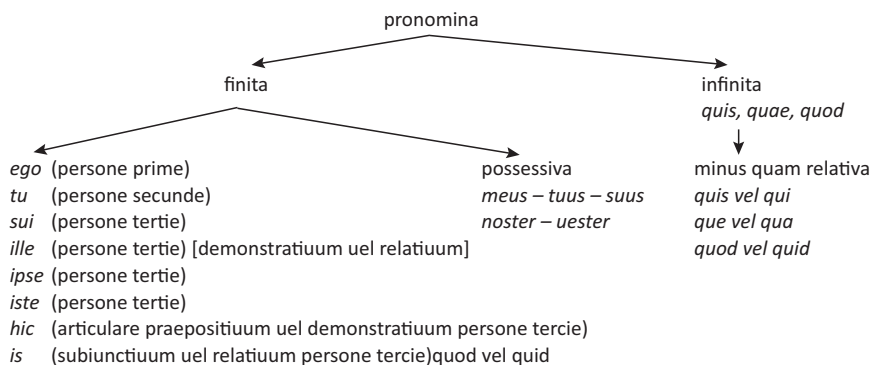
Die darauffolgende Beschreibung der Possessivpronomina, die auch hier als *finita* definiert werden (Schwenke 1903: 15, 48), stimmt mit der in der spätantiken Donat-Fassung überein.

Das Auffällige an der spätmittelalterlichen Klassifikation ist, dass die Kategorie *minus quam finita* in dem von Schwenke rekonstruierten Text gar nicht erwähnt wird. Wie oben erläutert ist hier von *minus quam relatiua* die Rede, weil diese Klasse der Pronomina im Anschluss an das als *subiunctiuum vel relatiuum* bezeichnetes Pronomen *is* behandelt wird.

4.3. Der frühneuzeitliche Donat

Eine weitere Modifikation der pronominalen Klassifikation findet sich in den interlinearen Fassungen der Donat-Grammatik aus dem 15. und 16. Jh. Trotz aller Abweichungen zwischen den berücksichtigten Textversionen kann sie wie in Schema 3 dargestellt werden:

Schema 3. Klassifikation der Pronomina in interlinearen Fassungen der Donat-Grammatik



Die Klasse der bestimmten Pronomina besteht aus den Pronomina der 1. (*ego*), 2. (*tu*) und 3. Person (*sui, ille, ipse, iste, hic, is*). Die Referenz auf die 1., 2. oder 3. Person, die es erlaubt, alle diese Pronomina als bestimmt zu kategorisieren, wird wie bereits im spätmittelalterlichen Donat explizit hervorgehoben, darunter auch im Fall der Pronomina der ersten und zweiten Person:

- (14) *Ego* pronomen finitum [...] persone prime [...]. Personne secunde [...] *tu* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 80, 82; vgl. Schwenke 1903: 15, 1–5).
- [dt.] *jch* [...] ein geenter fürnam [...]. die ander person [...] *du* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 80, 82)¹⁴;
 - [dt.] *ich* fürnam geendet [...] der ersten person [...]. der andern person [...] *du* [...] (Donat 1481: f. 6v);
 - [dt.] *ich* furnam geendet [...] der ersten person [...]. der andern person [...] *du* [...] (Donat, ca. 1483: [15]);
 - [č./dt.] *Ya* miesto gmena konečnee [...] osoby prwnij [...]. Wosoby druhé [...] *Ty* [...] – *Ich* ein fürnam geendet [...] der ersten person [...]. Der andern person [...] *du* [...] (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 81, 83);
 - [pl.] *Ja* namiástek zámierzony [...] osoby pierwszey [...]. Osoby wtory [...] *Ty* [...] (Donat pl. 1595: [29]);
 - [ru.] *Азъ* проймаи(е) оукоуѣданò [...] лица перва [...] лица втора [...] *ты* [...] (Tomelleri 2002: 285–286).

Die Pronomina *ipse, iste* und *hic* werden wie in früheren Versionen der Donat-Grammatik zusammen mit *sui* und *ille* als die der 3. Person aufgefasst. Jedoch lassen sich zwischen den einzelnen frühneuzeitlichen Donat-Fassungen einige auffällige Abweichungen in der Klassifikation feststellen:

(15) Pronomen *sui*

Personne tercie generis omnis utriusque numeri sine nominatio et vocatio *sui* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 82).

- [dt.] die drit person alles geschlechtz beder zal on den nenner on den ruffer [...] *sin* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 82);
- [dt.] der dritten person alles geschlechts yetwederen zal on den nenner vnd den rieffer [...] *sein* [...]. (Donat 1481: f. 6v);
- [dt.] der dritten person alles geschlechtes yetwedterzal on den nenner vnd den ruffer [...] *sein* [...] (Donat, ca. 1483: [15–16]);
- [č./dt.] Wosoby třeti pokoleni wsseho wobogiego počtu [bez gmenugicyho y wola-gicyho.] *Swego* [...] – Der dritten person alles geschlechts yetwedern zal on nenner vnd ruffer *sein* [...] (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 83);

¹⁴ Aus Platzgründen wird hier und in den weiteren Belegen für diese Quelle nur der Teil *ußlegung* („Auslegung“) zitiert. Der Teil *der sin in tütschem* „Der Sinn im Deutschen“ wird ausgelassen, weil er in der Regel die „Auslegung“ dubliert und keine neuen Informationen zur Geschichte der Termini liefert. Wenn der lateinische Originaltext in allen berücksichtigten Primärquellen übereinstimmt, wird er nur unter Verweis auf die Textstelle bei Ising 1966 zitiert.

- [pl.] Osoby trzeciej / rodzaju wszelkiego / obojczy liczby okrom miánuiącego y wzywájącego *swoy* (Donat pl. 1595: [30]);
- [ru.] лица трѣаго рода всаческѣ. числа ѡбоѣго бѣ именователна и звателнаго [...] своѣ (Tomelleri 2002: 287–288).

(16) Pronomen *ille*

Persone tercie generis masculini *Ille* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 84; vgl. Schwenke 1903: 15, 9–10).

- [dt.] der dritte person mans geschlecht *der* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 84);

Item demonstratiuum vel relatiuum. Persone tercie generis masculini. *Ille* [...] (Donat 1481: f. 6v–7r; Donat, ca. 1483: [16]).

- [dt.] vnd auch zu erczaigen oder widerbringlich der dritten person des manlichen geschlechtz *der* [...]. (Donat 1481: f. 6v–7r);
- [dt.] vnd auch zuerzeugen oder widerbringlich der dritten person des manlichen geschlechtes *der* [...] (Donat, ca. 1483: [16]).

Item relatiuum & demonstratiuum simul, generis masculini, *Ille* [...].

- [pl.] Też powtarzające y wskazujące wspolek / rodzaju męskiego / on (Donat pl. 1595: [30]).

Generis masculini: *Ille* [...].

- [č./dt.] Pokoleni mužskeho *Won* [...]. – Das männlich geschlecht *der* [...] (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 85);
- [ru.] рода мъжкака тои [...] (Tomelleri 2002: 288).

(17) Pronomen *ipse*

Persone tercie. Generis masculini *Ipse* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 86; Donat 1481: f. 7r; Donat, ca. 1483: [16]).

- [dt.] der dritten person deß manlichen geschlechtz *er* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 86);
- [dt.] die dritten person des manlichen geschlecht. *er* [...] (Donat 1481: f. 7r);
- [dt.] der dritten person des manlichen geschlechtes *er* [...] (Donat, ca. 1483: [16]).

Generis masculini: *Ipse* [...] (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 87; Donat pl. 1595: [31]; vgl. Schwenke 1903: 15, 15).

- [č./dt.] Pokoleni mužskeho *Ten* [...]. – Des männlichen geschlechts *er* [...] (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 87);
- [pl.] Rodzaju męskiego / *Ten* [...] (Donat pl. 1595: [31]);
- [ru.] рода мъскака ѡнъ [...] (Tomelleri 2002: 289).

(18) Pronomen *iste*

Persone tercie generis masculini *Iste* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 88; Donat 1481: f. 7r; Donat, ca. 1483: [16]).

- [dt.] der dritten person deß manlichen geschlechtz *der* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 88);
- [dt.] der dritten person des manlichen geschlechts *der* [...] (Donat 1481: f. 7r);
- [dt.] der dritten person des manlichen geschlechts *der* [...] (Donat, ca. 1483: [16]).

Generis masculini: *Iste* [...] (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 89; Donat pl. 1595: [31]; vgl. Schwenke 1903: 15, 21).

- [č./dt.] Pokoleni mužského *Tento* [...]. – Des männlichen geschlechts *der* [...] (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 89);
- [pl.] Rodzái u męskiego / *Ten* [...] (Donat pl. 1595: [31]);
- [ru.] рода мъска(го) *сей* [...] (Tomelleri 2002: 291).

(19) Pronomen *hic*

Item pronomen prepositium vel demonstratium. Generis masculini *Hic* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 90).

- [dt.] vnd ouch ein fürnam fürsetzlich oder bewyslich. daß manlichen geschlechts [...] *der* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 90).

Item articulare prepositium vel demonstratium persone tercie generis masculini *Hic* (Donat 1481: f. 7r–7v; Donat, ca. 1483: [17]).

- [dt.] vnd auch ein glidlich fürnam. das da ist fürsetzlich oder zaigperlich der dritten person des manlichen geschlechtz *der* [...]. (Donat 1481: f. 7r–7v);
- [dt.] vnd auch ein glidlich furnam das da ist fursetzlich oder zeigperlich der dritten person des manlichen geschlecht *der* [...] (Donat, ca. 1483: [17]).

Item articulare prepositium vel demonstratium: Generis masculini *Hic* (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 91; Donat pl. 1595: [32]; vgl. Schwenke 1903: 15, 27–28).

- [č./dt.] Tež aud předsazugicy se/ a neb wokazugicy Pokoleni mužskeho *tento* [...]. – Vnd auch ein fürsetzlich gelid/ oder zeygperlich des männlichen geschlechts *der* (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 91);
- [pl.] Tež członkow przetożenie álbo vkázuiące rodzái u męskiego. *Ten* [...]. (*in marg.* Articulare. Co przyłożono do imion iest.) (Donat pl. 1595: [32]);
- [ru.] паки членовное прѣложное и̑ оуказатѣное рода мъска *сей* [...] (Tomelleri 2002: 292); *var. lect.* члѣновное и̑ли малочлѣстное, прѣложное и̑ли указатѣльное, рода мъжеска: сѣи [...] (Jagić 1896/1968: 837).

(20) Pronomen *is*

Item subiunctium uel relatiuum. Generis masculini *Is* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 92; Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 93; vgl. Schwenke 1903: 15, 33–34).

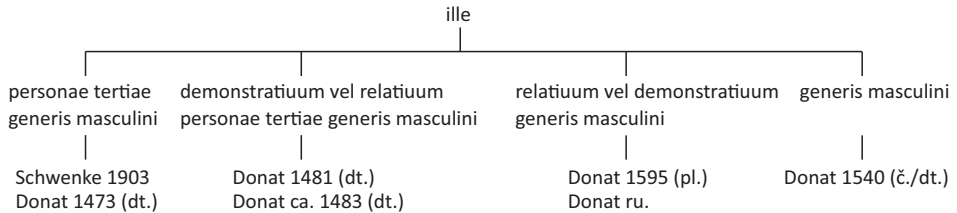
- [dt.] vnd ouch das vndergeleit oder widerbringlich fürnam. des manlichen geschlechts *der* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 92);
- [č./dt.] Tež po zadu se pokladagicy a neb giné nesucy. Pokoleni mužskeho *Ten* [...]. – Vnd auch ein vnderfüglich oder widerbringlich des männlichen geschlechts *der* (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 93);
- [pl.] Tež podług czáiące álbo powtarzáiące / Rodzái u męskiego / *Ten* [...] (Donat pl. 1595: [33]);
- [ru.] паки прѣложное [Kaz. var. lect. in marg. подложное] и̑ преносное рода мъска *се* [...] (Tomelleri 2002: 294).

Item subiunctium vel relatiuum Persone tercie generis masculini *Is* [...] (Donat 1481: f. 7v; Donat, ca. 1483: [17]).

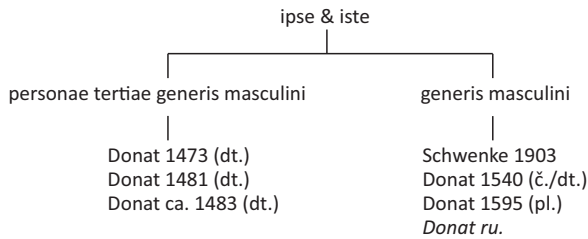
- [dt.] vnd auch ain vnderfüglich oder widerbringlich der dritten person *der* [...]. (Donat 1481: f. 6v);
- [dt.] vnd auch ein vnderfuglich oder widerbringlich der dritten person *der* [...] (Donat, ca. 1483: [17]).

Um die aus den Primärquellen gewonnenen Informationen übersichtlicher darzustellen, fassen wir sie schematisch zusammen. Dies wird unter anderem erlauben, die Stellung der russischen Übersetzung in der frühneuzeitlichen Donat-Tradition zu erörtern:

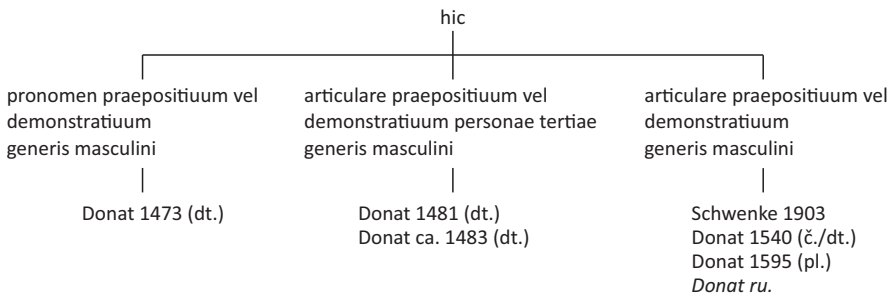
Schema 4. Pronomen *ille*



Schema 5. Pronomina *ipse & iste*



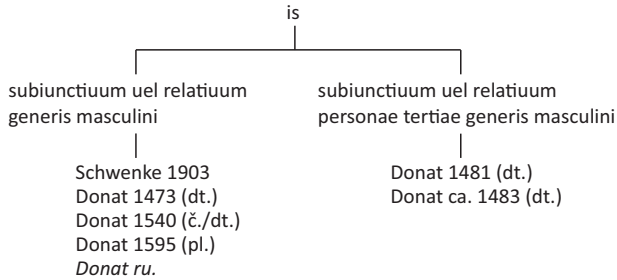
Schema 6. Pronomen *hic*



Diese Übersicht zeigt, dass die Pronomina *ipse, iste, hic* und *is* im Anschluss an die spätmittelalterliche Tradition innerhalb der *finita* als Pronomina der 3. Person und nicht als *minus quam finita* kategorisiert werden. Im Unterschied zum spätantiken Donat bezieht sich jetzt der Fachausdruck *minus quam finita* auf die Pronomina *quis/qui*, deren Analyse in der Donat-Grammatik traditionell auf den Pronomina der 3. Person folgt und die in früheren Donat-Fassungen als *infinita* (Schema 1) oder auch als *minus quam relatiua* (Schema 2) aufgefasst wurden. In allen in dieser

Arbeit herangezogenen Interlinearversionen der Donat-Grammatik werden diese Pronomina nun als *minus quam finita* klassifiziert und der Kategorie *infinita* zugeordnet. Dies dürfte vom Abschluss eines Bedeutungswandels zeugen: Die Fachausdrücke *minus quam finita* und *infinita* haben im 15. und 16. Jh. die gleiche Bedeutung.

Schema 7. Pronomen *is*



Im Fall des Pronomens *sui* wird das Fehlen des Nominativs und Vokativs hervorgehoben. Innerhalb der spätmittelalterlichen Donat-Überlieferung begegnet diese Ergänzung nur in einem Textzeugen (Schwenke 1903: kritischer Apparat zu 15, 8). Der Zusatz geht teilweise auf Priscian zurück (s. die oben zitierte Stelle zu den sechs Pronomina der 3. Person bei Priscian).

Eine auffällige Besonderheit zweier deutscher Interlinearversionen und der polnischen gegenüber allen anderen Donat-Fassungen ist die Kategorisierung des Pronomen *ille* als *demonstrativum vel relatiuum*. Diese Kategorisierung findet man ebenfalls bei Priscian im 12. Buch seiner *Institutiones Grammaticae*, das dem Pronomen gewidmet ist:

Sunt autem eorum [pronominum] alia demonstratiua, alia relatiua, alia et demonstratiua et relatiua, unde notabiles et certae fiunt personae.
 et primae quidem et secundae personae pronomina sunt semper demonstratiua – utraque enim, ut dictum est, praesens ostenditur persona, et eius, qui loquitur, et illius, ad quem loquitur –, tertiae uero alia sunt demonstratiua, ut *hic, iste*, alia relatiua, ut *is, sui*, alia modo demonstratiua, modo relatiua, ut *ille, ipse*.
ille demonstrativum Terentius in Eunucho: *Viden tu illum, Thais?* relatiuum Virgilius in VII: *sic Iuppiter ille monebat*.

Es sind aber einige von ihnen [Pronomina] deiktisch, andere anaphorisch, nochmals andere sowohl deiktisch als auch anaphorisch, woher die Personen kenntlich und sicher werden. Und die pronomina der ersten und zweiten Person einerseits sind immer deiktisch – beide werden nämlich, wie ausgeführt ward, als gegenwärtig angezeigt, sowohl die Person dessen, der spricht, als auch jenes, zu dem er spricht –, andererseits sind einige der dritten Person deiktisch, wie *hic, iste*, andere anaphorisch, wie *is, sui*, nochmals andere bald deiktisch, bald anaphorisch, wie *ille, ipse*.

Deiktisches *ille*: Terenz im *Eunuchus*: (1) [*Siehst du ihn, Thais?*] Anaphorisches *ille*: Vergil im siebten Buch der *Aeneis*: (2) [*so mahnte sie [die oben erwähnten Führer und Julius] jener Jupiter*] (Schönberger 2009b: 14–17, 104).

Es ist außerdem zu bemerken, dass der russische Donat mit der polnischen und tschechisch-deutschen Interlinearversion eine gemeinsame Gruppe in der Donat-Tradition bildet, die zugleich dem spätmittelalterlichen Donat etwas näher steht als z. B. die beiden deutschen Drucke vom Ende des 15. Jh. (Teilweise finden sich allerdings gewisse Abweichungen zwischen der russischen Donat-Version und der genannten polnischen und tschechisch-deutschen in der Beschreibung des Pronomens *ille*). Die tschechische und polnische Druckversionen sind zwar jünger als russischer Donat. Sie basieren jedoch auf der Donat-Überlieferung, die aufgrund des lateinischen Schulwesens in tschechischen und polnischen Gebieten viel früher einsetzt. Die textuelle Nähe zwischen dem russischen, tschechischen und polnischen interlinearen Donat sowie bestimmten Versionen der deutschen Donat-Tradition lässt sich als Indiz dafür auffassen, dass die deutschen Donat-Versionen in Osteuropa in einem größeren Umfang gewirkt haben. Außerdem wird ersichtlich, dass der russische Donat als Text nicht völlig isoliert ist, sondern dass er auch allgemeine Entwicklungstendenzen im vormodernen grammatischen Denken widerspiegelt.

Nach der Behandlung der Pronomina der 3. Person und der anschließenden Darstellung der Flexionsparadigmen von *quis/qui* gehen auch die frühneuzeitlichen Interlinearversionen der Donat-Grammatik auf die Possessiva ein, die erneut als *finita* kategorisiert werden:

(21) Item possessiva finita ad aliquid dicta ex utraque parte singularia. Generis masculini *Meus* [...]. Persone [tercie]¹⁵ Generis masculini *Tuus* [...]. Persone tercie generis masculini *Suus* [...]. Item pronomina possessiva finita ad aliquid dicta ex utraque parte pluralia. Generis masculini *Noster* [...]. Persone [tercie] generis masculini *Vester* [...] (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 96, 98, 100, 102, 104).

- [dt.] vnd auch besitzlich die geendten fürnamen gesprochen ettwer zů beidenthalben teylen ainigu. deß menlichen geschlechts [...] min [...]. die [dritt] person deß menlichen geschlechtes *din* [...]. die dritte person deß menlichen geschlechts *sin* [...]. vnd auch besitzlich fürnamen syen geendet vnd gesprochen zu etwem zu beidenthalben teiln merlichu. deß menlichen geschlechts *vnser* [...]. der [dritten] person deß menlichen geschlechts *ewer* (Bücklin 1473, zit. nach Ising 1966: 96, 98, 100, 102, 104).

Item possessiva finita ad aliquid dicta ex vtraque parte singularia persone tercie generis masculini *Meus* [...]. Persone tercie generis masculini *Tuus* [...]. Persone tercie generis masculini *Suus* [...]. Item possessiva finita ad aliquid dicta ex vtraque parte pluralia Persone tercie generis masculini *Noster* [...]. Persone tercie generis masculini *Vester* [...] (Donat 1481: f. 8r–8v; Donat, ca. 1483: [18]).

¹⁵ Ising hält *tercie* an dieser Stelle sowie weiter im Fall des Pronomen *vester* für einen Fehler und emendiert die Schreibung zu *secunde*.

- [dt.] vnd auh besiczlich geendet zu etwan gesprochen ausz yetwedern teilen ainig der dritten person *mein* [...] der dritten person *dein* [...] der dritten person des mänlichen geschlechtz. *sein* [...] vnd auch besiczlich geendet zů etwan gesprochen zů baiden tailen merlich der dritten person *vnser* [...] der dritten person *ewer* [...] (Donat 1481: f. 8r–8v);
- [dt.] vnd auch besiczlich geendet zů etwan gesprochen ausz yetwedern teilen einig der dritten person *main* [...] der dritten person *dein* [...] der dritten person des mänlichen geschlechts *sein* [...] vnd auch besiczlich geendet zů etwan gesprochen ausz beiden tailen merlich der dritten person des mänlichen geschlechts *vnser* [...] der dritten person des mänlichen geschlechts *euwer* [...] (Donat, ca. 1483: [18–19]).

Item possessiua finita. ad aliquid dicta. ex vtraque parte singularia: Generis masculini: *Meus* [...]. Generis masculini: *Tuus* [...]. Generis masculini: *Suus* [...]. Item possessiua finita. ad aliquid dicta. ex vtraque parte pluralia: Generis masculini *Noster* [...]. Generis masculini: *Vester* [...] (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 97, 99, 101, 103, 105; Donat pl. 1595: [35–38]; vgl. Schwenke 1903: 15, 48–50).

- [č./dt.] Teež w sobě držijcy konečna k něčemu powiedijna s wobau straan samotna. Pokolení mužského *Muog* [...]. Pokolení mužského *Twuog* [...]. Pokolení mužského *Geho* [...]. Wopiet w sobě držijcy konečna k něčemu powědjina s wobau stran w mnozstwií. Pokolení mužského *Nass* [...]. Pokolení Mužského *Wass* [...]. – Vnd auch besiczlich geendet zů etwan gesprochen auß beyden teylen eynigerley des mänlichen geschlechts *mein* [...]. Des mänlichen geschlechts *dein* [...]. Des mänlichen geschlechts *sein* [...]. Vnd auch die besiczlichen geendet zů etwan gesprochen auß beyden teylen merlich des mänlichen geschlechts *vnser* [...]. Des mänlichen geschlechts *ewer* (Glarean, ca. 1540, zit. nach Ising 1966: 97, 99, 101, 103, 105, 107);
- [pl.] Jeszcze posiadające zamierzone ku czemu mowione z obu stron małej liczby / Rodzaju męskiego / *Moy* [...]. (*in marg.* Possessiva Co nam poiędze nie známionią.) Rodzaju męskiego / *Twoy* [...]. Rodzaju męskiego / *Swoy* [...]. Zasię posiadający zamierzeni ku czemu rzeczeni z obuowu części wielkiej licz. rodzaju męskiego / *Náß* [...]. Rodzaju męskiego / *Wáß* [...] (Donat pl. 1595: [35–38]);
- [ru.] паки [наслѣдованаа] (д)кѣрѣнаа не к чѣмѣ глѣмаа ѿ ѡбѣю чѣстей ѣдїствѣнаа рода мѣжска *мои* [...]. рода мѣска *твоѣ* [...]. рода мѣжска *свои* [...] паки на(по)слѣвѣнаа дѣкѣрѣнаа не к чѣмѣ глѣмаа ѿ ѡбѣю чѣстей мнѡствѣнаа. рода мѣжска *нѣшѣ* [...] рода мѣска *вашѣ* [...] (Tomelleri 2002: 297–305).

Auffällig ist die Referenz auf die 3. Person bei den Possessiva der 2. Person (*tuus/dein – vester/euer*) in allen hier berücksichtigten lateinisch-deutschen Interlinearfassungen vom Ende des 15. Jh. sowie auch der 1. Person (*meus/mein – noster/unser*) in zwei gedruckten lateinisch-deutschen Donat-Versionen. Auch hier ist ein direkter oder indirekter Einfluss von Priscian zu vermuten (s. seine Ausführungen zu den Possessivpronomina in Schönberger 2009b: 24–27). Der tschechische, polnische und russische Donat setzt hingegen die spätmittelalterliche Tradition fort, die bei den diskutierten Possessiva keine Referenz auf die 3. Person feststellt. Im tschechischen Sprachraum waren jedoch auch andere Donat-Versionen im Umlauf, in denen eine solche Referenz auf die dritte Person angenommen wird, z. B. der

fragmentarisch überlieferte lateinisch-tschechische Donat aus der ersten Hälfte des 15. Jh. Hier werden die Possessivpronomina *tuus* und *vester* ebenfalls wie *suus* als Pronomina der 3. Person bezeichnet:

- (22) „Persone ossoby terciae trzetye generis rodu masculini muzskeho tuus [...] Personae terciae generis masculini: Suus [...] Personae ossoby terciae trzetye generis rodu masculini muzskeho. Vester vass [...]“ (Menčík 1891: 98–99).

Dass der russische Donat zusammen mit der polnischen Tradition und einem Teil der tschechischen diese auffällige Besonderheit nicht teilt, ist ein weiteres Indiz dafür, dass die russische Donat-Übersetzung zu einem eigenständigen Zweig in der gesamteuropäischen Donat-Tradition gehört.

Obwohl der Text der Donat-Grammatik im 15.–16. Jh. nicht einheitlich war, lassen sich trotzdem allgemeine Tendenzen in der Auffassung grammatischer Begriffe erkennen, die die frühneuzeitliche Donat-Überlieferung von früheren Traditionen unterscheiden. Dabei wird unter anderem deutlich, in welchen Kontexten der Terminus *pronomem relativum* gebraucht wird.

5. BEDEUTUNG DES TERMINUS *RELATIVUM*

Der Fachausdruck *pronomem relativum* bezog sich in der ganzen Donat-Tradition von der Spätantike bis zur Frühen Neuzeit auf das Pronomen *is*, das zugleich als *subiunctivum* bezeichnet wird (s. Schemata 1–3). Das Paar *subiunctivum uel relatiuum* wird dem Paar *articulare praepositivum uel demonstrativum* gegenübergestellt, mit dem *hic* definiert wird. Das bedeutet mit anderen Worten, dass der Begriff ‘relativum’ in der Donat-Grammatik einen Gegensatz zu dem Begriff ‘demonstrativum’ bildet (s. hierzu Holtz 1981: 130). Diese Gegenüberstellung findet man auch bei Priscian: „*demonstrativa* (δευκτικαί) und *relativa* (ἀναφορικαί). Jene weisen auf ein gegenwärtiges Objekt hin, diese auf ein früher in der Rede genanntes“ (Jellinek 1914: 269; vgl. Schönberger 2009b: 14–21). Damit ergibt sich aus der vorliegenden Opposition auch die Bedeutung der Termini: Einerseits geht es um anschließende, anaphorische Pronomina – *relativa*, andererseits um vorangestellte, deiktische, kataphorische Pronomina – *demonstrativa* (Schönberger 2009b: 156). Neben der Opposition der Kategorien *demonstrativum* vs. *relativum* begegnet noch eine dritte Mischkategorie: *demonstrativum vel relatiuum*. Dieser wird in der Donat-Grammatik unter dem Einfluss von Priscian das Pronomen *ille* zugeordnet. Das heißt, *ille* kann sowohl deiktisch als auch anaphorisch gebraucht werden (s. o. das Zitat aus Schönberger 2009b: 14–17, 104, 155–156 sowie Jeep 1893: 178). Darüber hinaus enthalten spätmittelalterliche Donat-Versionen die terminologische Bezeichnung *minus quam relatiua*, die sich auf die Pronomina *quis/qui* bezieht. Als Pronomina

minus quam relatiua stehen *quis/qui* in Opposition zum Pronomen *is* als *pronomen relativum*. In allen diesen Fällen ist der Fachausdruck *relativum* als ‘anaphorisch’ zu deuten (vgl. auch Jílek 1950: 18).

In den hier berücksichtigten neuen Schriftsprachen – Deutsch, Tschechisch, Polnisch, Russisch – finden sich die folgenden Entsprechungen der Termini, mit denen in der Donat-Grammatik Funktionen der Pronomina bezeichnet werden (Tabelle 2).

Die deutsche und die tschechische Donat-Tradition scheinen eine höhere lexikalische Variabilität in der Fachsprache der Grammatik aufzuweisen. Dabei fällt auf, dass die tschechische Donat-Terminologie nicht unbedingt tschechische Grammatiken beeinflusste, die außerhalb der Donat-Tradition verfasst wurden. Dies betrifft unter anderem die tschechischen Entsprechungen für den Terminus *relativum*. Zur Terminologie des polnischen Donat lassen sich keine zuverlässigen Schlussfolgerungen ziehen. Es ist nämlich heute nur noch eine vollständige Version der polnischen Donat-Grammatik aus der Zeit vor dem Beginn des 17. Jh. zugänglich (zu verlorenen Versionen s. Decyk-Zięba 2020: 62, 2023: 87–88; Pawlicki 2022: 110–111). Eine vergleichende Analyse grammatischer Termini in den polnischen Donat-Fassungen von 1595 und 1649 in Decyk-Zięba (2023: 93–94) führt aber vor Augen, dass auch die vormoderne polnische grammatische Terminologie nicht einheitlich war.

Das Besondere an der Fachsprache des russischen Donat ist, dass Dmitrij Gerasimov bei der Übersetzung grammatischer Termini, wie Keipert (1987: 247) bemerkt, „nicht auf eine in Rußland eingebürgerte Nomenklatur [...] zurückgreifen konnte, sondern seine Bezeichnungen selbst finden mußte“. Keipert kommt zu diesem Schluss im Kontext seiner Analyse von Bezeichnungen für die Wortart Konjunktion und die Klassen der Konjunktionen in der Geschichte des Russischen. Gleichermäßen betrifft dies aber offensichtlich auch die Fachtermini, die mit der Wortart Pronomen in Verbindung stehen (vgl. Jelitte 1972: 51–52): Einerseits bietet der mittelalterliche kirchenslavische Traktat über die acht Redeteile als Entsprechung für gr. *ἀντωνυμία* den Terminus *мѣстоименѣ* (vgl. Weiher 1997: 1a 15, 5b 18, 19, 426), s. heutiges *местоимение* im Russischen. Andererseits verwendet Dmitrij Gerasimov im russischen Donat sowie in seiner Übersetzung des antijüdischen Traktats von Nicolaus de Lyra den Ausdruck *прѣиманіѣ* (Tomelleri 1999: 21–22, 2002: 221). Im Anschluss an den russischen Donat findet sich im syntaktischen Traktat *Правила грамматичныѣ* (16. Jh.) der Terminus *прѣиманныѣ*, der in späteren Abschriften durch die Präpositionalphrase *вмѣсто имени* und das substantivierte Adjektiv *вмѣстоименное* ersetzt wird (Tomelleri 1999: 21–22, 87, 90; s. auch Tomelleri 2002: 150). Maksim Grek bedient sich ebenfalls des terminologischen Ausdrucks *вмѣсто имени* als Bezeichnung für Pronomen (Jagić 1896/1968: 595, 597).

Tabelle 2. Terminologische Entsprechungen in neuen Schriftsprachen (s. o. Beispiele [16], [19], [20], [21])

Lateinisch	Deutsch	Russisch	Tschechisch ^a	Polnisch ^b
demonstrativum	bewyslich (1473), zu erczaiagen (1481, vgl. ca. 1483), zaigperlich (1481, vgl. 1483, ca. 1540)	оуказательное (Ende 15. Jh.)	wokazugicy bzw. okazujici (1540; 1564, s. Vintr 1985: 177); cf. ukazované, ukazovatelíné (Klaret, Mitte 14. Jh.; Jilek 1950: 18; Vintr 1985: 177)	wkázujące (1542, 1595, 1649)
relativum	widerbringlich (1473, 1481, ca. 1483, ca. 1540)	привнесиое (Ende 15. Jh.)	giné nesucy (ca. 1540); obětujici (1564, s. Vintr 1985: 162, 165, 182)	powtarzające (1542, 1595, 1649)
pronomen / articulare praepositivum	ein fürnam fürsetzlich (1473), ein gjldlich fürnam. das da ist fürsetzlich (1481, vgl. ca. 1483), ein fürsetzlich gelid (1540)	членорое преложное [var. /ect. членорое или малоростное, преложное] (Ende 15. Jh.)	opáčivé (Klaret, Mitte 14. Jh.; s. Jilek 1950: 18, Vintr 1985: 165, 182)	cłtonkow przełożenie (1595)
subiunctivum	vndergeleit (1473), vnderfürlich (1481, vgl. ca. 1483, ca. 1540)	преложное / подложное (Ende 15. Jh.)	předsazugicy se (1540)	podłączające (1595)
possessivum	besitzlich (1473, 1481, ca. 1483, ca. 1540)	[НАСАВРАДЕАННА], НА(НО)ЧАНБЕАННА (Ende 15. Jh.)	předslovné (Klaret, Mitte 14. Jh.; s. Jilek 1950: 29; Vintr 1985: 181)	posiadające (1595)
			po zađu se pokladagicy (ca. 1540; 1564, s. Vintr 1985: 166)	
			gmyetynawa (1. Hälfte 15. Jh.; s. Mencík 1891: 98, Vintr 1985: 181); w sobě držicy (ca. 1540); vládarství znamenjici (1564, s. Vintr 1985: 181)	
			cf. jmětinavé (Klaret, Mitte 14. Jh.; Jilek 1950: 30; Vintr 1985: 181)	

^a In der zweiten Zeile werden tschechische Termini angeführt, die in Grammatiken außerhalb der Donat-Überlieferung gebraucht werden.^b Polnische Äquivalente werden hier nach SHTG (s. v.) zitiert.

Das Lexem *указательнѣ* ist bereits im kirchenslavischen Schrifttum belegt (Keipert 1985: 312). In einer ostslavischen Grammatik scheint es jedoch zum ersten Mal in der Donat-Übersetzung von Dmitrij Gerasimov in einer doppelten Bedeutung aufzutauchen: als Entsprechung für lat. *pronomina demonstrativum* sowie als Äquivalent für lat. *modus indicativus* (Keipert 1985: 312; vgl. SRJa XI–XVII vv.: 31, 295). Aus der Donat-Grammatik wird dieser Ausdruck in den syntaktischen Traktat *Правила граматичныѣ* übernommen, wo er ebenfalls in den zwei erwähnten Bedeutungen fungiert (Keipert 1985: 312; SRJa XI–XVII vv.: 31, 295). Außerdem begegnet er im 16. Jh. in Grammatiken, die im ruthenischen Sprachraum verfasst werden: Adelphotes, Lavrentij Zyzanij, Meletij Smotryč'kyj (Keipert 1985: 312). Wir haben allerdings keine Anhaltspunkte dafür, dass diese Grammatiken den russischen Donat rezipierten. Viel näher liegt die Vermutung, dass die ruthenischen Grammatiken den Ausdruck *указательнѣ* aus dem kirchenslavischen Schrifttum entlehnt haben, wo dieses Adjektiv vielleicht auch schon in grammatischen Kontexten in Gebrauch war (vgl. zum Terminus *союз* in grammatischen Kontexten in Schriften der Kirchenväter Keipert 1987: 240–244). Diese These bedarf aber einer ausführlicheren Untersuchung.

Der Ausdruck *преносное* als Äquivalent für lat. *relativum* wurde ebenfalls in die *Правила граматичныѣ* übernommen. In der lateinischen Vorlage dieses Traktats bezieht sich der Terminus *relativum* in erster Linie auf die Pronomina *quis* und *qui*:

Трѣе прѣвило граматичное. ѣ сѣ преносное. и ѣго прѣседащеѣ. длѣжны сзѣнитисѣ. в родѣ. в числѣ. и нѣкогда. в лицѣ. и в клоненїи. іако рѣщи и ѡванъ, чѣтѣ. иже стазаѣтсѣ, тоу сзѣидѣтсѣ. в родѣ. в числѣ. в клоненїи. и в лицѣ. тако здѣ вижю члѣса ѣго люблю. нѣкогда оубо навлѡдаѣмъ сѡдетвѣ. не соидѣтсѣ в клоненїи. іако рещи и ѡнъ тече, ѣго вижю. нѣкогда пѣкы не соидѣтсѣ в лицѣ, и в клоненїи. іако рещи, азъ, ѣсмъ ѣго вѣиши. и сего рѣ сѣ рѣно ѣ. в правилѣ. нѣкогда. в лицѣ. и в клоненїи.

[T]ertia regula est ista: *relativum* et suum antecedens debent convenire in genere, in numero et aliquando in persona et in casu, ut dicendo 'Iohannes legit qui disputat'; ibi conveniunt in genere, in numero, in casu et in persona. Similiter 'Hic video hominem quem diligo'. Aliquando tamen servata congruitate disconveniunt in casu, ut dicendo 'Iohannes currit quem video'. Aliquando etiam disconveniunt in persona et in casu, ut dicendo 'Ego sum quem vides', et propter hoc dictum est in regula 'aliquando in persona et in casu' (Tomelleri 1999: 88–89).

Es entsteht der Eindruck, dass in der hier zitierten 3. Regel der *Правила граматичныѣ* von den Relativpronomina die Rede ist (s. diese Annahme bei Tomelleri 2023: 94–95). Denn die angeführte Erklärung für den Gebrauch der Pronomina *quis/qui* stimmt beinahe mit unseren heutigen Vorstellungen über die Relativpronomina überein. Dagegen spricht jedoch die darauffolgende Liste der Pronomina, die als *relativa* bzw. *преносныѣ* klassifiziert werden:

преносныѣ вмѣсто имени сѣтъ пѣтъ. сирѣ, сѣи. свои. ѡнъ. своѣго. и тои. ѣ пѣкы нѣкогда. ѣ оуказѣтелное. и ѣдино именовѣ[те]лное. сирѣчь которыи. ѣ ѣ преносное сѣщества. но таковоъ каковъ толкиъ и коликоъ сѣтъ преносное [sic!] сѣучейна. ѡ ниже не има разѣмѣтисѣ. правило настоѣщее.

Relativa pronominalia sunt quinque, scilicet *is, suus, ipse, sui* et *ille*, quod etiam aliquando est demonstrativum et unum nominale scilicet *qui*, quod est relativum substantie. Sed *talis qualis, tantus et quantus* sunt relativa accidentis, de quibus non debet intelligi regula presens (Tomelleri 1999: 88–89).

Es wird offensichtlich, dass auch hier der Terminus *pronomem relativum* eher traditionsgemäß als ‘anaphorisches Pronomen’ zu verstehen ist. Im vorangehenden Zitat ist Priscians Einfluss zu bemerken, der den anaphorischen Gebrauch der Pronomina *is* und *sui* sowie der korrelativen Pronominaladjektive *talis/qualis* und *tantus/quantus* bespricht (Schönberger 2009b: 90–91). Zugleich wird in der angeführten Textpassage ebenfalls in Anlehnung an Priscian die doppelte Funktion des Pronomen *ille* hervorgehoben, das sowohl deiktisch (*demonstrativ*) als auch anaphorisch (*relativ*) gebraucht werden kann (s. o.). Auch die Auffassung von *qui* als Nomen (*nominale* bzw. *именова[те]льное*) geht auf Priscian zurück (Schönberger 2009b: 88–95, 155).

Die doppelte Funktion von *ille* wird in der 2. Regel der *Правила грамматичныѣ* ausdrücklich thematisiert (vgl. Tomelleri 2023: 91–93):

(ТОН) НѢКОГДА Ѣ ОУКАЗАТЕЛЬНОЕ. НѢКОГДА ПРЕНОСНОЕ. ОУКАЗАТЕЛЬНОЕ. ІАКО ГЛА. ТОИ УЛКЪ ТЕЧѢ. А ПРЕНОСНОЕ. ІАКО ГЛА ПЕТРЪ (ТЕЧѢ) И ТОИ ДВИЗѢТСА.

Ille aliquando est demonstrativum, aliquando relativum: demonstrativum ut dicendo ille homo currit, relativum ut dicendo ‘Petrus currit et ille movetur’ (Tomelleri 1999: 87).

Im vierten Teil der *Правила грамматичныѣ* werden bei der Besprechung der Wortfolge erneut Pronomina aufgelistet, von denen die meisten die vormoderne grammatische Theorie als *relativa* auffasst. Tomelleri (2023: 162) stellte fest, dass es sich bei diesem Passus um eine Übersetzung einer der Verse aus dem *Doctrinale* von Alexander de Villa Dei handelt:

КТО КАКОВЪ КОЛИКЪ. КОЕГО КОЕА КОЛИКИ. И КОЛКО ЪЛОЖЬ. ПРЕНОСИИ ОУБО ПРѢВАРАТИ ИМѢТЬ НЕПРАВНОЕ СЛОВѢ И ПРОЧАДЪ СІА СВОА СОВОКЪПЛАѢМИ. СЪДРЪЖАТЪ ПРѢЛОГИ СЛОВНЫѢ. ОВРА

quis, qualis, quantus, cuius, cujus, quotus et quot missa relative penitus preponere debent obliquos verbo etc., hanc sua iugendi retinent adverbia formam (Tomelleri 1999: 87).

Alle diese Beispiele zeugen davon, dass der Terminus *pronomem relativum* im 15. und 16. Jh. noch nicht die moderne Bedeutung ‘Relativpronomen’ hatte, sondern auch wie in der früheren grammatischen Tradition dem Terminus *demonstrativum* in der Bedeutung ‘deiktisch’ gegenübergestellt wurde. Überdies wird ersichtlich, dass der moderne Begriff der Relativpronomina im vormodernen grammatischen Denken als solcher noch gar nicht existierte. Entsprechend sollte der Ausdruck *pronomem relativum* auch in heutigen Übersetzungen nicht als *Relativpronomem* wiedergegeben werden.

Die russische Entsprechung *преносное* von *pronomem relativum* steht ebenso wie das deutsche Äquivalent *widerbringlich* dem lateinischen *relativum* näher als die Pendants im Tschechischen oder Polnischen (s. o. Tabelle 2). Dies kann erneut als Indiz dafür dienen, dass Dmitrij Gerasimov eine deutsche Vorlage herangezogen hat. Anzumerken ist außerdem, dass das Lexem *преносный* als Entsprechung für *relativus* in einer anderen Übersetzung von Dmitrij Gerasimov erscheint, im Psalterkommentar des Bruno von Würzburg (SRJa XI–XVII vv.: 19, 8). Ferner fällt auf, dass der Terminus *преносные* als Muster für die Bildung eines weiteren grammatischen Terminus fungierte, mit dem ebenfalls eine der Pronominalklassen bezeichnet wird: Der Fachausdruck *pronomem interrogativum* wird in der 4. Regel des Traktats *Правила грамматицныя* als *воспросное вмѣстоименное*¹⁶ wiedergegeben (Tomelleri 1999: 90; vgl. Jelitte 1972: 53). Im 4. Teil dieses Traktats (*De impedimentis / Ѡ прѣкновений, сирѣчь Ѡ помѣщаний*) wird dagegen ein *-тельнъ*-Adjektiv vorgezogen: „Per constructionem quorundam relativorum et interrogativorum et suorum adverbiorum. по оураженію нѣкъ преносны. ѡ вопрошателны. ѡ прѣлоговъ словны“ (Tomelleri 1999: 142; vgl. Keipert 1985: 38).

6. AUSBLICK

Der Terminus *преносные* als Entsprechung für *relativa* wird außerhalb des Donat-Korpus nicht gebraucht. Die Bedeutung ‘anaphorisches Pronomen’ behält der terminologische Ausdruck *pronomem relativum* auch im 17. Jh. Im Slavischen wird aber zum Ausdruck von ‘anaphorisches Pronomen’ eine andere Terminologie benutzt.

In der zweisprachigen griechisch-slavischen Adelphotes-Grammatik, die 1591 für den Griechisch-Unterricht in Lemberg gedruckt wurde, werden fünf Arten der Pronomina unterschieden:

Виды же пѣть. первообразный оубо, снждѣтельный же, ѡ показѣтельный, наносный же ѡ слѡжный. [...] *Первообразныя* [sic!] же соутъ три. азъ. ты. онъ. [...] *Снждѣтельныя* же ѡ первообразныхъ произвождѣнса оумъ. мой, нашъ, твой, вашъ, свой, вашъ, нашъ, вашъ. [...] *Оуказѣтельныя* же два, сѣй, онъ. [...] ѡ же разлѣчѣа. ѡ дѣ, ѡ гѣ, сзѡзовъ, вывѣютъ мѣстоимѣннаа. [...] сѣй, ѡ сѣсь, дѣтѣчески, сѣй [...]. *Наносный* же ѣдинъ, трерѡдногѣмый. [...] той. *Слѡныя* же три, именовны немѣнѣнѣа. гѣко, менѣсамѡго, тебѣсамѡго, себѣсамѡго.

Εἶδη δὲ πέντε. τὸ μὲν *πρωτότυπον*. τὸ δὲ *κτητικόν*. τὸ δὲ *δεικτικόν*. τὸ δὲ *ἀναφορικόν*. τὸ δὲ *σύνθετον*. [...] *Πρωτότυπα* μὲν εἰσὶ τρία. ἐγώ. σὺ. ὁς. [...] *Κτητικά* δὲ ἀπὸ τῶν πρωτοτύπων παραγόμενα ὀκτώ. Εμὸς. Σφώϊτερος. Σὸς. Ημέτερος. Εὸς. Υμέτερος. Νωϊτερος. Σφέτερος. [...] *Δεικτικά* δὲ δύο. ὁυτος. ἐκεῖνος. [...] Ἀπὸ δὲ τοῦ ὁ, ἄρθρου, καὶ τοῦ δὲ, καὶ γε, συνδέσμων. γίνονται ἀντωνυμικά. [...] Ὁδε, καὶ ὀδι, ἀττικῶς. Ουε. [...] *Ἀναφορικόν* δὲ ἔν. τριγενῶς

¹⁶ Im SRJa XI–XVII vv. (3, 148) wird das Lemma *вспросный* nicht als grammatischer Terminus aufgeführt.

Возвратительное есть, себе: занé знаменованіе егѡ на тожде лицé възрацаетса, еже предиде.
 Впросительная сѣть, чій/ ктѡ/ кіи: Ними во вопрошеніе бывають.
 Притажательная сѣть, мой/ твой/ свой/ нашъ/ вашъ/ егѡ: Ся притажаніе вѣщи знамендють.
 (M.Smotr. 1619: [198–199]).

Die Klasse der Demonstrativpronomina enthält unter anderem die Personalpronomina. Den Terminus *pronomina relativum* (Возносительная) erklärt Smotryc'kyj dadurch, dass „sie [diese Pronomina] das vorangehende Ding [= Substantiv] in Erinnerung rufen“. Kociuba führt diese Stelle bei Smotryc'kyj auf die lateinische Grammatik des Jan Ursin aus Lemberg (1592) zurück:

Relatiua? Septem. Qui, Ille, Ipse, Iste, Hic, Is, Idem. Quia referunt in memoriam nomen Substantium, quod praecessit (zit. nach Kociuba 1975: 207).

Aus dieser Definition ist ersichtlich, dass auch hier *pronomina relativa* immer noch als ‘anaphorische Pronomina’ verstanden werden.

Die vorangehende Analyse zeigt, dass sich die Bedeutung des Ausdrucks *pronomina relativum* in der Grammatikographie deutlich gewandelt hat. Es lässt sich noch nicht die Frage beantworten, wann sich in der Linguistik der moderne Begriff des Relativpronomens etablierte. Es ist aber offensichtlich, dass der Weg dorthin lang war. Der russische Donat lässt sich dabei besser verstehen, wenn man versucht, die Geschichte der grammatischen Terminologie in einem breiteren europäischen Kontext zu erforschen.

Bibliographie

Primärquellen

- Adelph. 1591. ΑΔΕΛΦΟΤΗΣ. *Grammatika dobroglagolivago ellinoslovenskago jazyka*. L'viv: V drukarni bratskoj. Online: https://rusneb.ru/catalog/000199_000009_003423048/ [Abruf: 16.06.2024].
- Bart. 1544 – *Słownik Bartłomieja z Bydgoszczy – wersja polsko-łacińska, 1999–2019*, Bd. 1–5, ed. E. Kędelska, I. Kwilecka, A. Łuczak, Bd. 6, ed. L.A. Jankowiak, E. Kędelska, A. Łuczak. Warszawa: Slawistyczny Ośrodek Wydawniczy.
- Brücklin 1473 = Ising 1966.
- Glarean, ca. 1540 = Ising 1966.
- Hs. Kaz. – Kazan'. Naučnaja biblioteka im. N. I. Lobačevskogo (KFU). Nr. 130 (21401), 16. Jh., ff. 1–44.
- Donat 1481 – Donatus, A. *Ars minor*. Mit deutscher Interlinearglosse. Augsburg: Hermann Kästlin. Online: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/details/bsb00034287> [Abruf: 11.06.2024].
- Donat ca. 1483 – Donatus, A. *Ars minor*. Mit deutscher Interlinearglosse. [Strassburg: Heinrich Knoblochzer, um 1483]. Online: <https://dlib.gnm.de/item/4Inc33918> [Abruf: 11.06.2024].
- Donat pl. 1595 – *Aelii Donati vetustissimi grammatici elementa unà cum traductione polonica, nunc primum correpta et illustrata*. Wilno: J. Karcan. Online: https://dnh.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00041655?derivate=ufb_derivate_00020612 [Abruf: 11.06.2024].

- L.Zyz. 1596 – Zyzanij, L. *Hrammatika slovenska*. Wilno: V drukarni bratskoj. Online: https://rusneb.ru/catalog/000200_000018_RU_NLR_DIGIT_117018/ [Abruf: 16.06.2024].
- M.Smotr. 1619 – Smotryč'kyj, M. *Grammatiki slavenskija pravilnoe sintagma*. Jev'e: V drukarni bratskoj. Online: https://rusneb.ru/catalog/000199_000009_008117297/ [Abruf: 11.06.2024].

Sekundärliteratur

- Bounatirou, E. 2018. *Eine Syntax des „Novyj Margarit“ des A. M. Kurbskij. Philologisch-dependenzgrammatische Analysen zu einem kirchenslavischen Übersetzungskorpus*, Bd. 2 *Syntax* (= Slavistische Beiträge. Bd. 506). Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- Decyk-Zięba, W. 2020. O kształtowaniu się polskiej terminologii gramatycznej. *Poradnik Językowy* 5, S. 60–75.
- Decyk-Zięba, W. 2023. O zapomnianej dwujęzycznej łacińsko-polskiej edycji Donata z 1595 roku. *Poradnik Językowy* 7, S. 87–96.
- Hofmann J.B., Szantyr A. 1997. *Lateinische Syntax und Stilistik* (= Handbuch der Altertumswissenschaft. Abt. 2, Teil 2, Bd. 2). München: C.H. Beck.
- Holtz, L. 1981. *Donat et la tradition de l'enseignement grammatical. Étude sur l'Ars Donati et sa diffusion (IVe-IXe siècle) et édition critique*. Paris: CNRS Éditions.
- Ising, E. 1966. *Die Anfänge der volkssprachlichen Grammatik in Deutschland und Böhmen. Dargestellt am Einfluß der Schrift des Aelius Donatus „De octo partibus orationis ars minor“*, Teil 1: *Quellen* (= DAW zu Berlin. Veröffentlichungen der Sprachwissenschaftlichen Kommission, Bd. 6). Berlin: Akademie-Verlag.
- Ising, E. 1970. *Die Herausbildung der Grammatik der Volkssprachen in Mittel- und Osteuropa. Studien über den Einfluß der lateinischen Elementargrammatik des Aelius Donatus „De octo partibus orationis ars minor“* (= Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 47). Berlin: Akademie-Verlag.
- Jagić, V. 1896/1968. *Codex slovenicus rerum grammaticarum = Rassuždenija južnoslavjanskoj i ruskoj stariny o cerkovno-slavjanskom jazykě*. Nachdruck des Separatdrucks Berlin 1886 (= Slavische Propyläen, Bd. 25). München: Fink.
- Jeep, L. 1893. *Zur Geschichte der Lehre von den Redetheilen bei den lateinischen Grammatikern*. Leipzig: Druck und Verlag von B.G. Teubner.
- Jelitte, H. 1972. Altrussische Traktate über die Sprache (Thematik, Methodik, Terminologie). *Die Welt der Slaven* 17, S. 27–66.
- Jellinek, M.H. 1914. *Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung* (= Germanische Bibliothek, Abt. 2 Untersuchungen und Texte, Bd. 7), Bd. 2. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
- Jílek, F. 1950. Klaretovo české názvosloví mluvnické. *Věstník Královské české společnosti nauk. Třída filosoficko-historicko-filologická* 4, S. 69.
- Keipert, H. 1977. *Die Adjektive auf -tel'n". Studien zu einem kirchenslavischen Wortbildungstyp*, Bd. 1 (= Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin. Slavistische Veröffentlichungen. Bd. 45). Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- Keipert, H. 1985. *Die Adjektive auf -tel'n". Studien zu einem kirchenslavischen Wortbildungstyp*, Bd. 2. *Wörterverzeichnis* (= Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin. Slavistische Veröffentlichungen, Bd. 45). Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- Keipert, H. 1987. Traditionsprobleme im grammatischen Fachwortschatz des Russischen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. *Die Welt der Slaven* 32 (2), S. 230–301.

- Keipert, H. 1989. Deutsches im russischen Donat. *Die Welt der Slaven* 34 (2), S. 236–258.
- Kociuba, O. 1975. *The Grammatical Sources of Meletij Smotryč'kyj's Church Slavonic Grammar of 1619*. Ph.D. dissertation. NYC: Columbia University.
- Łoś, J. 1925. *Gramatyka polska*, Bd. 2 *Słowotwórstwo*. Lwów: Wydawnicwo Zakładu Narodowego im. Ossolińskich.
- Menčík, F. 1891. *Český zlomek „Donata“*. *Listy filologické / Folia philologica* 18 (1/2), S. 97–99.
- Nehring, W. 1881. Eine unbekannte Ausgabe des Donatus mit polnischer Übersetzung. *Archiv für slavische Philologie* 5, S. 466–468.
- Pawlicki, K. 2022. *Łacińsko-polskie wydania Donata a początki polskiej terminologii gramatycznej*. *Poradnik Językowy* 4, S. 109–121.
- Rubensbauer, H., Hofmann, J.B. 1995. *Lateinische Grammatik*. Neubearb. v. R. Heine. Bamberg: Buchners Verlag, etc.
- Schönberger, A. 2008. *Die „Ars minor“ des Aelius Donatus. Lateinischer Text und kommentierte deutsche Übersetzung einer antiken Elementargrammatik aus dem 4. Jahrhundert* (= Bibliotheca Romanica et Latina, vol. 6). Frankfurt am M.: Valentia.
- Schönberger, A. 2009a. *Die „Ars maior“ des Aelius Donatus. Lateinischer Text und kommentierte deutsche Übersetzung einer antiken Lateingrammatik des 4. Jahrhunderts für den fortgeschrittenen Anfängerunterricht* (= Bibliotheca Romanica et Latina, vol. 7). Frankfurt am M.: Valentia.
- Schönberger, A. 2009b. *Priscians Darstellung der lateinischen Pronomina. Lateinischer Text und kommentierte deutsche Übersetzung des 12. und 13. Buches der „Institutiones Grammaticae“* (= Bibliotheca Romanica et Latina, vol. 10). Frankfurt am M.: Valentia.
- Schwenke, P. 1903. *Die Donat- und Kalender-Type. Nachtrag und Übersicht* (= Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft, Bd. 2). Mainz: Verlag der Gutenberg-Gesellschaft.
- Senn, F. 1902. *Leges perfectae, minus quam perfectae et imperfectae*. Paris: Rousseau.
- SHTG – *Słownik historyczny terminów gramatycznych*. Online: <https://shtg.uw.edu.pl> [Abruf: 09.05.2024].
- SRJa XI–XVII vv. – *Slovar' russkogo jazyka XI–XVII vv*, T. 3, 11, 19. Moskva: Nauka 1976, 1986, 1994. T. 31. Moskva: Leksrus 2019.
- Tomelleri, V.S. 1999. *Die „Pravila gramatičnye“, der erste syntaktische Traktat in Rußland* (= Specimina philologiae Slavicae, Bd. 123). München: O. Sagner.
- Tomelleri, V.S. 2002. *Der russische Donat. Vom lateinischen Lehrbuch zur russischen Grammatik* (= Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte. N. F. Reihe B: Editionen, Bd. 18). Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- Tomelleri, V.S. 2023. *Vokrug Donata*. Moskva: Indrik.
- Vintr, J. 1985. *Česká gramatická terminologie do r. 1620*. *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 31, S. 151–185.
- Weiber, E. Die älteste Handschrift des grammatischen Traktats „Über die acht Redeteile“. *Anzeiger für slavische Philologie* 9, S. 367–427.
- Wimmer, E. 2005. *Novgorod – ein Tor zum Westen? Die Übersetzungstätigkeit am Hofe des Novgoroder Erzbischofs Gennadij in ihrem historischen Kontext (um 1500)* (= Hamburger Beiträge zur Geschichte des östlichen Europa, Bd. 13). Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Zachar'in, D.B. 1991. O nemeckom vlijanii na russkuju grammatičeskuju mysl'. *Russian Linguistics* 15, S. 1–29.

The paradigm of the pronouns quis/qui in the “Russian Donatus”

Summary

This article focuses on the history of the grammatical term *pronomen relativum*. This question is addressed in the light of the treatment of the inflectional paradigm *quis/qui* in the so-called “Russian Donatus”, which was translated from Latin by Dimitrii Gerasimov in the late 15th century. The Russian translation from Latin came into being in a German-speaking milieu and was influenced by German grammatical terminology. The analysis of the history of the terminological expression *pronomen relativum* draws on a broader context of the tradition of Latin and Greek as well as West and East Slavic grammaticography from the time. This enables us to show how the concept of the ‘pronoun’ was understood in the pre-modern linguistic theory of the Latin West and how this concept was received in the (East) Slavic sprachraum.

Keywords: Russian Donatus – grammatical terminology – relative pronoun – grammatical treatises in contact.

Trans. Walker Riggs Thompson